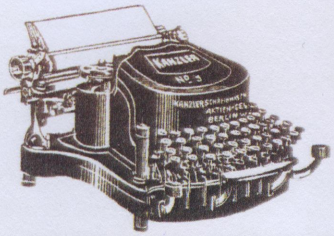
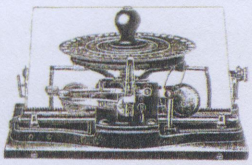
Leonhard
Dingwerth

Die
Geschichte
der
deutschen
Schreib-
maschinen-
Fabriken





Kanzler
Schreibmaschinen A.G.

Metallwarenfabrik
A. Ney

Justin Wm.
Bamberger

Deutsche
Kleinmaschinen-
Werke

Helios
Schreibmaschinen GmbH

Verlag LDD Exclusiv UG · Spenge-Wallenbrück

Die gesamte Reihe „Die Geschichte der deutschen Schreibmaschinen-Fabriken“ (s. S. 26) ist bereits vor einigen Jahren als zweibändiges Buch erschienen - und war binnen weniger Wochen vergriffen. Auf Wunsch vieler Sammler gebe ich die Einzel-Beiträge jetzt erneut als Broschüren heraus.

Nein, einfach hatte ich mir diese Arbeit gewiss nicht vorgestellt, als ich 1998 den Entschluss fasste, ein Werk über die Geschichte der deutschen Schreibmaschinen-Hersteller zu schreiben. Doch dass diese Arbeit zehn Jahre Zeit in Anspruch nehmen würde, konnte ich damals nicht ahnen.

Anders als anderen Autoren hatte ich mir vorgenommen, nicht die Geschichte einzelner Schreibmaschinen darzustellen, sondern die Geschichte der Schreibmaschinen-Fabriken, der Unternehmen also. Sicher sollten darin auch die produzierten Schreibmaschinen vorkommen, aber nicht im Vordergrund stehen.

Wie sind die Unternehmen entstanden? Wer hat sie gegründet, mit welchen Erwartungen? Wie haben sich die Werke entwickelt, was haben sie im Laufe ihrer Geschichte hergestellt? Wie sind die Verantwortlichen auf die Idee gekommen, Schreibmaschinen zu produzieren? Und: Welche Umstände haben zur Schließung geführt?

Antworten auf diese Fragen zu finden, war schon ein hartes Stück Arbeit. Es existiert ja bisher kein Werk dieser Art. Sicher gibt es einige wenige Abhandlungen über einzelne Werke, doch die Geschichte der meisten Schreibmaschinen-Werke war bisher nicht erforscht.

Inzwischen kenne ich fast sämtliche Archive in Deutschland, die irgendetwas über die Geschichte einzelner Schreibmaschinen-Fabriken gesammelt haben: von Flensburg bis München, von Düsseldorf bis Dresden. Unzählige Fahrten und oft tagelange Aufenthalte in Stadt- und Landesarchiven, Staatsbibliotheken und Museen waren erforderlich, um die für meine Forschungen so wichtigen „Schätze“ aufzuspüren. Hunderte von Briefen zeugen von der oft langwierigen und umfangreichen Korrespondenz mit allen in Frage kommenden Stellen, um überhaupt erst einmal zu recherchieren, wo sich welche Unterlagen und Akten zur Geschichte einzelner Firmen befinden.

Dennoch ist mir klar, dass man die Geschichte jedes Unternehmens nicht bis ins letzte Detail durchleuchten kann. Manche Vorgänge werden wohl immer im Dunkel der Vergangenheit bleiben. Viele Unterlagen sind bei Schließung der Werke vernichtet worden. Deshalb war ich auch teilweise auf Vermutungen angewiesen. Und bei der Vielzahl der recherchierten Daten sind natürlich auch Fehler nicht ganz auszuschließen. Dennoch hoffe ich, mit meinen Abhandlungen etwas mehr Licht ins Dunkel der Geschichte dieser Werke gebracht zu haben.

Leonhard Dingwerth

Die Geschichte der deutschen Schreibmaschinen-Fabriken

Band 7:

Geschichte der Werke:
Kanzler Schreibmaschinen
Metallwarenfabrik A.Ney
Justin Wm. Bamberger
Dt. Kleinmaschinen-Werke
Helios Schreibmaschinen GmbH

© Copyright 2015:
Leonhard Dingwerth
Verlag LDD Exclusiv UG
Neuenkirchener Str. 212 · D-32139 Spenge
Tel. 0 52 25 / 60 10 50 14
eMail: LDD-Exclusiv@web.de

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung, Kopie, Übernahme in elektronische Medien und jede sonstige Wiedergabe (auch auszugsweise) nur mit schriftlicher Genehmigung des Verfassers.

ISBN: 978-3-945044-27-8 (Band 7)

Die KANZLER SCHREIBMASCHINEN A.G.

Diese Gesellschaft, die unter verschiedenen Namen firmierte, war die erste deutsche Fabrik, die ausschließlich Schreibmaschinen herstellte. Alle anderen Schreibmaschinen-Produzenten der damaligen Zeit waren auch auf anderen Gebieten tätig.

Gründung als „Deutsche Schreibmaschinen-Gesellschaft m.b.H."

Etwa um das Jahr 1898 wurde in Berlin die „Deutsche Schreibmaschinen-Gesellschaft m.b.H." gegründet. Wer die Gründungs-Gesellschafter waren, ist nicht bekannt. Einziger Geschäftszweck war die Herstellung einer deutschen Schreibmaschine.

Wie der Kontakt zu Paul Grützmann zustande kam, ist ebenfalls nicht übermittelt. Dieser Paul Grützmann, 1871 in Schlesien geboren und als Konstrukteur für Musikinstrumente tätig, hatte sich bereits mit der Konstruktion einer Typenstangen-Schreibmaschine beschäftigt, für die er die noch unfertigen Entwürfe eines Skandinaviers nutzte.

Seine Konstruktion, die den Namen „Hansa" erhielt, stellte er der „Deutschen Schreibmaschinen-Gesellschaft m.b.H." zur Verfügung, die sie zum Patent anmeldete.

Doch die Maschine war noch nicht marktreif und musste noch mehrfach überarbeitet werden. Paul Grützmann war inzwischen bei der „Fahrradwerke Weltrad vorm. Hoyer & Glahn A.-G." tätig (die sich später in „Metall-Industrie Schönebeck A.-G." umbenannte). Da er nur in seiner Freizeit an der Schreibmaschine arbeiten konnte, zog sich die Weiterentwicklung lange hin. Am 16. August 1901 wurde ein weiteres wichtiges Patent erteilt, dem erst 1903 mehrere weitere Patente folgten, die letzten am 12. und 15. November 1903. Erst damit war die Maschine serienreif.

Mehrere Jahre waren also ins Land gegangen, ohne dass die „Deutschen Schreibmaschinen-Gesellschaft m.b.H." Umsatz erzielen konnte. Wahrscheinlich war das Geld inzwischen knapp geworden, so dass man sich Ende 1903 entschloss, eine Aktiengesellschaft zu gründen, um neues Kapital zu erhalten.

Die „Aktien-Gesellschaft für Schreibmaschinen-Industrie"

Das Patent vom 12. November 1903 lautete noch auf „Deutsche Schreibmaschinen-Gesellschaft m.b.H.", ein weiteres vom 15. November 1903 bereits auf „Aktien-Gesellschaft für Schreibmaschinen-Industrie". In diese Zeit muss also die Gründung der Aktiengesellschaft gefallen sein.

Im November 1903 konnte endlich mit der Produktion der Maschine begonnen werden, die den Namen „Kanzler" erhielt. Die „Schreibmaschinen-Zeitung" berichtete am 15. April 1904:

Links oben:
Die „Kanzler 3"

Unten:
Auszug aus der Patentschrift vom 7. Januar 1900 (früher Entwurf, der jedoch noch nicht marktreif war und weiter überarbeitet wurde)

KAISERLICHES PATENTAMT.

PATENTSCHRIFT

— № 132682 —

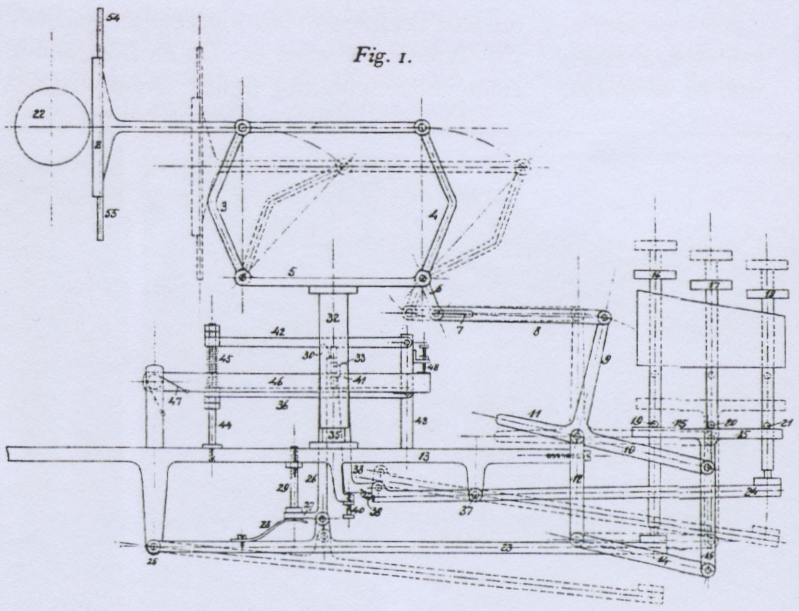
KLASSE 15g.

DEUTSCHE SCHREIBMASCHINEN-GESELLSCHAFT M. B. H.
IN BERLIN.

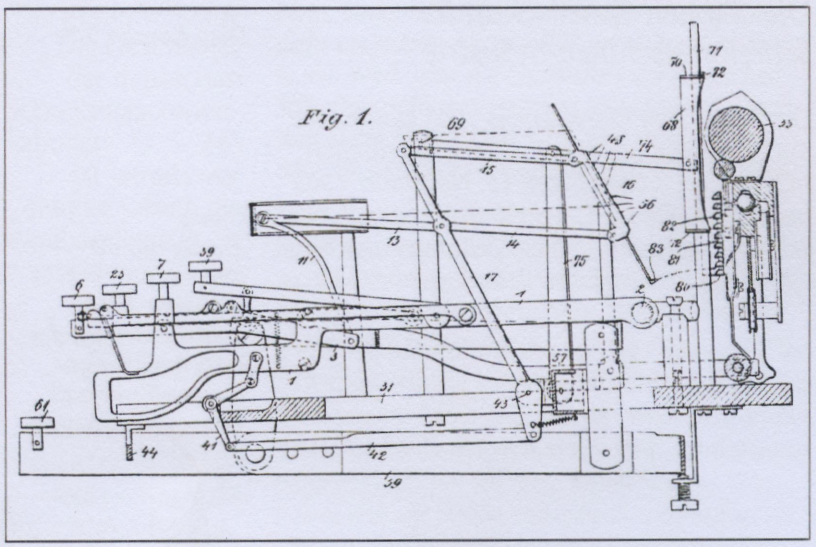
Typenstangen-Schreibmaschine.

Patentirt im Deutschen Reiche vom 7. Januar 1900 ab.

Fig. 1.



Nach langer Entwicklungszeit: das erste Modell der „Kanzler"



Ganz oben: Das erste Modell der „Kanzler

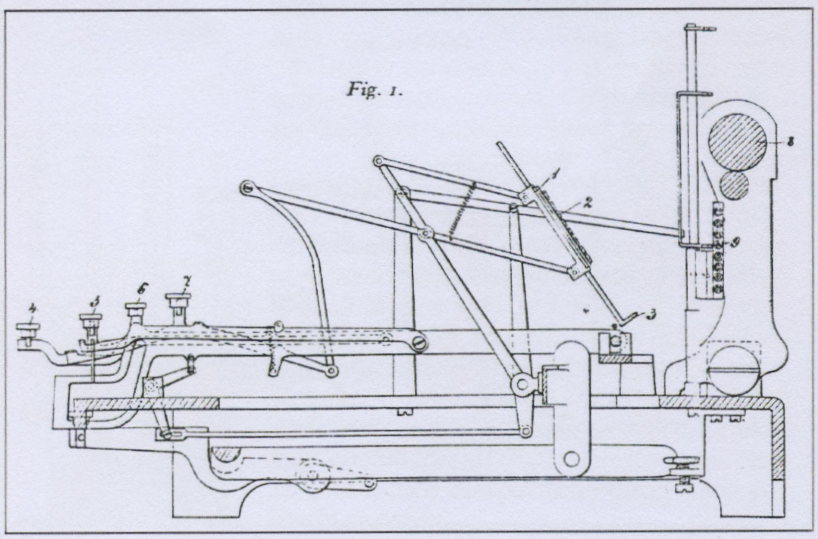
Darunter: Patent vom 16. August 1901

Rechts oben: Anzeige von 1906

Unten: Patent vom 10. März 1903

„Eine neue deutsche Schreibmaschine gelangt unter der Bezeichnung 'Kanzler' auf den Markt... Die Fabrikation liegt in den Händen der Actiengesellschaft für Schreibmaschinen-Industrie, Berlin, Friedrichstraße 71."

Am 15. Juli 1904 schrieb die „Schreibmaschinen-Zeitung", dass die Kanzler „zum Preis von 300 Mark auf den Markt gebracht wird." Weiter hieß es, „daß die äußere Anordnung und der Vorstoß der Typenhebel nach Art der 'Adler'-Schreibmaschine konstruiert sind. Bezüglich der Anordnung täuscht jedoch die Abbildung, denn bei der 'Adler' hat jede Taste ihren besonderen Typenhebel, während bei der 'Kanzler' immer nur ein Hebel auf jede Gruppe von vier übereinander placierten Tasten vorgesehen ist. Da die Maschine einfache Umschaltung besitzt, so trägt also



jeder Typenhebel acht Typen... Das Griffbrett der 'Kanzler' hat die halbkreisförmige Anordnung der Ideal-Hammond, jedoch mit der Standard-Tastatur-Anordnung."

Noch im Jahr 1904 erschien das zweite Modell mit 38 cm breitem Wagen. In Rußland und in anderen Ländern wurde die Maschine unter der Bezeichnung „Kanzler-Rapid", in England als „Chancellor" vertrieben.

Die Fachzeitschrift „Die Taste" schrieb in ihrer Ausgabe Nr. 4/1905: „Von allen erstklassigen Maschinen, welche in Deutschland fabriziert werden, ist die einzigste deutsche Erfindung die 'Kanzler'. Alle übrigen gebräuchlichen Schreibmaschinen beruhen auf ausländischen, zumeist amerikanischen Erfindungen, von welchen die Patentrechte oder Lizenzen von deutschen Fabriken käuflich erworben sind. ... Die 'Kanzler' befindet sich seit 1½ Jahren im In- und Auslande auf dem Markt, nachdem sie eine 6½jährige Probezeit seitens der Fabrik durchgemacht hatte."

Im Jahr 1905 konnten bereits mehr als 3.000 Maschinen verkauft werden. Die tägliche Produktion lag bei 12 Maschinen. Wegen ihrer Qualität und Dauerhaftigkeit war die „Kanzler" beliebt bei Behörden und Firmen.

Neues Modell

Ein neues Modell 3 kündigte die „Schreibmaschinen-Revue" am 1. Oktober 1906 an: „Die AG für Schreibmaschinen-Industrie bringt ihr Modell 3 in bisher wohl unerreicht vornehmer Ausstattung, mit allen modernen Neuerungen versehen, in wenigen Wochen auf den Markt. Das neue Modell hat sofort und dauernd sichtbare Schrift und zeichnet sich vor allem durch einen leichten und angenehmen Anschlag aus."

Anfang 1907 kam das neue Modell 3 auf den Markt.

Obwohl das neue Modell einige Verbesserungen gegenüber den älteren Maschinen aufwies, gestaltete sich der Verkauf immer schwieriger. Inzwischen gab es erhebliche Konkurrenz auch von deutschen Marken (Adler 7, Ideal, Continental, Mercedes, Stoewer etc.), die zudem noch einige Vorteile zu bieten hatten. Auch im Preis war die „Kanzler" nicht mehr deutlich günstiger als die anderen. Die Jahre 1908 und 1909 brachten daher erhebliche finanzielle Probleme für die Gesellschaft, die sich Anfang 1909 in „Kanzler Schreibmaschinen Aktiengesellschaft" umbenannte.

Fabrikation der „Helios"-Schreibmaschine

Das Angebot der „Deutschen Kleinmaschinen-Werke KG", die selbst in erheblichen Schwierigkeiten steckte, in ihrem Auftrag die „Helios" zu produzieren, kam daher 1909 gerade recht. Am 15. November 1909 berichtete die „Büro-Bedarfs-Rundschau": „Die Deutschen Kleinmaschinen-Werke haben die Fabrikation der Helios-Schreibmaschine der Kanzler-Schreibmaschinen A.-G. Berlin übertragen." (Geschichte „Helios" ab Seite 18)

Die „Kanzler Schreibmaschinen A.-G." übernahm die Fabrikationseinrichtungen, so dass keine großen Investitionskosten entstanden. Den Vertrieb der „Helios" übernahm eine neu gegründete Gesellschaft, an der die „Kanzler AG" beteiligt war: die „Helios Schreibmaschinen G.m.b.H." in Berlin. Etwa im Mai/Juni 1910 lief die Serienproduktion an, und knapp zwei Jahre lang wurde die „Helios" bei der „Kanzler Schreibmaschinen A.-G." fabriziert.

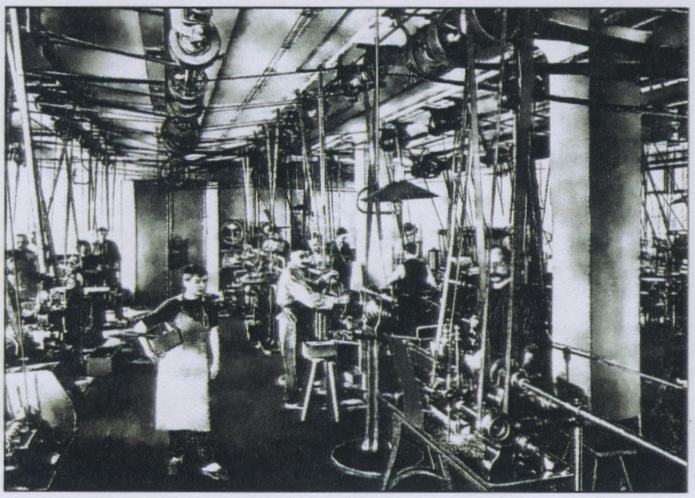
Sie erfreute sich wachsender Beliebtheit, denn es gab eine steigende Nachfrage für preiswerte Maschinen.

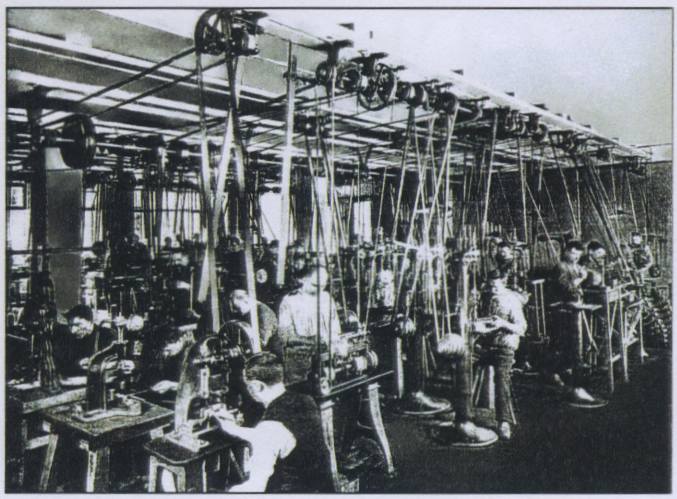
Die finanzielle Situation der „Kanzler Schreibmaschinen A.-G." verbesserte sich dadurch jedoch nicht grundlegend. Die Geschäftsleitung beschloss daher Ende 1909, die großen Lagerbestände an „Kanzler 3"-Maschinen durch einen erheblichen Preisnachlass zu räumen und diesen durch das Erscheinen eines neuen Modells 4 zu rechtfertigen. Am 15. Januar 1910 erschien eine Anzeige, in der die Maschine für nur noch 295,- Mark (statt 400,-/425,-) angeboten wurde.

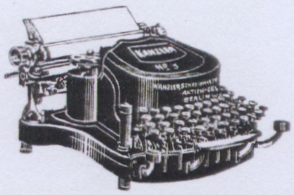
Ganz oben:
Die „Kanzler 2"

Darunter:
Anzeigen von 1906 und 1907

Unten:
Blick in die Fabrikräume um 1906, links die Fräs- und rechts die Bohr-Abteilung







Ganz oben: Die „Kanzler 3"

Darunter: Anzeige für die „Helios" von 1909

Rechts oben: Die folgenschwere Anzeige mit dem reduzierten Preis für die „Kanzler 3" vom Januar 1910

Unten: Anzeige von 1910

Die Reaktion auf diese Anzeige war verheerend. Wütende Briefe von Händlern und Kommentare in den Fachzeitschriften zeugen davon. Hier nur einige Auszüge:

„Dadurch werden nun die Reflektanten vollends mißtrauisch; niemand will mehr eine Kanzler und der Vertreter kann seinen Bestand nur mit großem Schaden absetzen, wenn er überhaupt noch Abnehmer findet." (BBR 1. März 1910)

„Wir beehren uns, Ihnen mitzuteilen, daß wir infolge der Inserate ... von unserem laufenden Abschluß zurückgetreten sind, da der Verkaufspreis von 400 Mark die Unterlage für unseren Abschluß bildete..." (BBR 1.3.1910)

„Mußte nicht dieser von der Fabrikations-Firma veranstaltete Ausverkauf in den Laien den Eindruck hervorrufen, daß Schreibmaschinen im allgemeinen um 30 % überbezahlt werden?" (Büro-Reform, Wien)

Und: „Die zahlreichen Besitzer von Kanzler-Maschinen waren entrüstet. Jeder einzelne, dem obige Annonce zu Gesicht kam, und der für die Kanzler-Maschine M. 425,- bezahlt hatte, fühlte sich übervorteilt... Es ist der reine Selbstmord, den die Kanzler-Schreibmaschinen-Gesellschaft begeht... Wie kommen wir Wiederverkäufer dazu, uns unser Renommee bei der Kundschaft durch einen solchen verzweifelten Schritt der Firma untergraben zu lassen?"

Solche und ähnliche Kommentare füllten seitenweise die Fachblätter. Die „Kanzler AG" hatte durch diese Aktion zwar ihr kurzfristiges Ziel erreicht: ein Großteil der Lagermaschinen konnte verkauft werden. Doch sie hat sich in der gesamten Branche in Misskredit gebracht und konnte sich trotz öffentlicher Erklärungsversuche des Vorstandes von ihrem schlechten Ruf auch nicht mehr erholen.

Im April 1910 erschien die bereits angekündigte „Kanzler 4" auf dem Markt, wieder zum alten Preis von 400,- Mark. Doch der Absatz blieb trotz großer Anzeigen (selbst in USA) und Besprechungen in den Fachzeitschriften recht bescheiden.

Das Ende der „Kanzler A.-G."

Das Jahr 1911 verlief relativ ruhig, doch am 15. Februar 1912 ließ eine Kurzmitteilung in der „Büro-Bedarfs-Rundschau" die Fachwelt aufhorchen: „Laut Bekanntmachung im Reichsanzeiger werden die Aktionäre der Kanzler Schreibmaschinen-Aktiengesellschaft zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf Donnerstag, den 15. Februar, eingeladen. Auf der Tagesordnung steht Beschlußfassung über Auflösung oder Fortbestand der Gesellschaft und eventuelle Bestellung eines Liquidators."

Was war geschehen? Die „Kanzler AG", deren Grundkapital im Juni 1910 auf 800.000 Mark erhöht worden war, hatte einen Hauptaktionär mit Namen Fritz te Kock, der das größte Aktienpaket hielt. Dieser Herr Fritz te Kock (vermutlich ein Bruder des Vorstandsvorsitzenden Louis te Kock) war Anfang 1912 verstorben. Seine Erben wollten wahrscheinlich seinen Anteil nicht im Unternehmen belassen. Welchen Beschluss die Hauptversammlung fasste, war in der nachfolgenden Ausgabe der „Büro-Bedarfs-Rundschau" vom 1. März 1912 zu lesen:

Die KANZLER SCHREIBMASCHINEN A.-G.

Kanzler Schreibmaschinen A.-G.

Wir erhalten unter dem 17. Februar folgendes Schreiben der Kanzler Schreibmaschinen Aktiengesellschaft:

"Wir teilen Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß veranlaßt durch das unerwartete Ableben unseres Hauptaktionärs des Herrn Fritz te Kock, eine am 15. d. M. stattgehabte außerordentliche Generalversammlung die Auflösung unseres Unternehmens beschlossen hat usw."

Gleichzeitig ist Herr Noetel, der bisher schon die Geschäfte der Gesellschaft führte, zum Liquidator ernannt worden. Wie wir weiter hören, schweben Verhandlungen wegen Weiterführung des Unternehmens im Ganzen, deren Ausgang noch nicht abzusehen ist, und über die Näheres zu erfahren bisher noch möglich war.

Damit war das Ende der „Kanzler"-Schreibmaschine besiegelt. Auch die Fertigung der „Helios" wurde eingestellt, diese aber später von der Berliner Firma „A. Ney" weiterprodu-ziert (s. folgendes Kapitel Seite 9). Die Fabrik wurde wahrscheinlich im Februar 1912 geschlossen, die Mitarbeiter (vermutlich über 200) entlassen. Die Hoffnung, das Unternehmen im Ganzen verkaufen und somit fortbestehen lassen zu können, erfüllte sich nicht.

Die gesamten Fertigungseinrichtungen der „Kanzler" verkaufte der Liquidator an die „AG Mix & Genest" in Berlin, die kurz zuvor mit der Produktion der „Titania"-Schreibmaschine begonnen hatte.

Die Ersatzteile wurden von der bekannten Firma „Schäfer & Clauß" aufgekauft, die zu den größten Büromaschinenhändlern in Berlin gehörte. Die „Büro-Bedarfs-Rundschau" berichtete darüber am 15. April 1912: „Die bekannte Firma Schäfer & Clauss, Berlin W.8, Leipzigerstr. 19, hat von der Kanzler-Schreibmaschinen-Gesellschaft in Liquidation das gesamte Ersatzteillager für Kanzler- und Helios-Schreibmaschinen im Werte von ca. 100.000 M. übernommen und ist dieserhalb, als einzige Firma, in der Lage, allen Händlern mit Original-Ersatzteilen sowie mit evtl. Reparaturen zu zivilen Preisen und sachgemäßen Ausführungen dienen zu können." Diese Firma behauptete später, die „größte Reparaturanstalt Berlins für alle Systeme" zu sein.

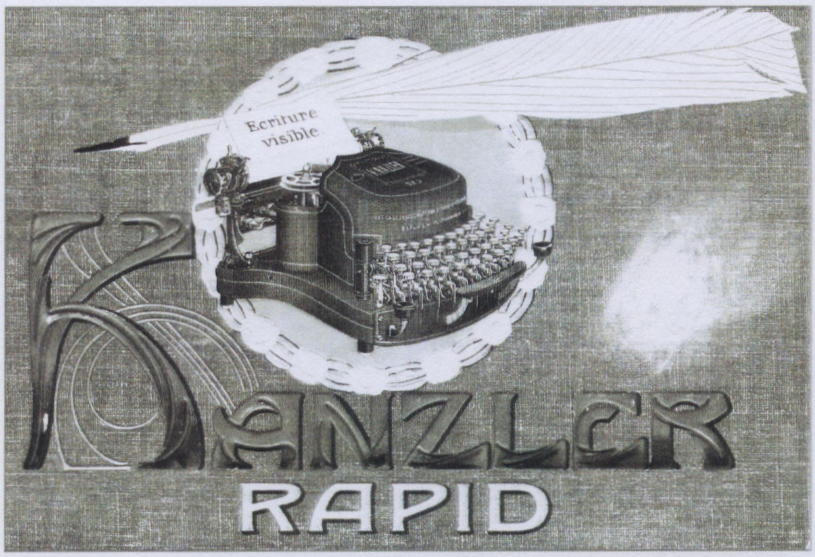
Oben:
Die „Kanzler 4"

Links:
Anzeige in der amerikanischen „Typewriter Topics" von 1910

Ganz links:
Mitteilung in der „BBR" vom 1. März 1912

Links: Anzeige aus dem Jahr 1911

Nur gut acht Jahre Produktion der „Kanzler"



Oben: Titel einer Bedienungsanleitung

Mit der Liquidation der „Kanzler Schreibmaschinen AG" kam auch das Ende für die Vertriebsgesellschaft der „Helios". Denn da keine Schreibmaschinen mehr hergestellt wurden, konnten auch keine verkauft werden. Die „Helios Schreibmaschinen G.m.b.H." wurde ebenfalls im Frühjahr 1912 liquidiert.

Die Abwicklung beider Gesellschaften zog sich sehr lange hin. Dem anfänglichen Liquidator, der für beide Gesellschaften zuständig war, wurden unlautere Machenschaften unterstellt. Er wurde durch einen anderen ersetzt, der später verstarb und einen erneuten Wechsel notwendig machte. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges lähmte außerdem die Verwaltungen, so dass die „Kanzler Schreibmaschinen AG" und die „Helios Schreibmaschinen G.m.b.H." erst 1916 amtlich im Register gelöscht wurden.

Zeittafel der „KANZLER SCHREIBMASCHINEN AG"

1898 ca.: Gründung der „Deutschen Schreibmaschinen-Gesellschaft m.b.H." in Berlin, Kontakt zu Paul Grützmann, Konstrukteur einer Schreibmaschine „Hansa", Patentanmeldung durch die „Dt. Schreibmaschinen GmbH"

1900 7. Januar: Patenterteilung für eine Typenstangen-Maschine

1900 11. Februar: Zusatz-Patent

1900 bis 1903: Überarbeitung der Maschine

1901 16. August: weiteres Patent

1903 10. März: weiteres Patent

1903 21. März: Zusatz-Patent

1903 12. November: weiteres Patent

1903 15. November: Patent lautend auf „Akt.-Ges. für Schreibmaschinen-Industrie"

1903 November: Beginn der Produktion der „Kanzler"

1904 Zweites Modell mit 38 cm breitem Wagen

1905 Jahresabsatz: über 3.000 Maschinen, Tagesproduktion: ca. 12 Maschinen

1906 Jahresabsatz: über 4.000 Maschinen

1907 „Kanzler 3"

1907 Tägliche Produktion: 15 Maschinen

1908 Absatz schleppender, große Konkurrenz an deutschen Marken

1909 Umbenennung der Firma in „Kanzler Schreibmaschinen Aktiengesellschaft"

1909 Übernahme der Fabrikationseinrichtungen und Beginn der Fabrikation der „Helios"-Schreibmaschine für die „Deutschen Kleinmaschinen-Werke" (ehemals „Justin Wm. Bamberger & Co.", München), Gründung der „Helios Schreibmaschinen G.m.b.H." als Vertriebsgesellschaft, Beteiligung der „Kanzler AG" an dieser Vertriebsgesellschaft

1910 Beginn der Serienproduktion der „Helios"

1910 Lagerverkauf der „Kanzler 3" durch Sonderpreis von 295,- M. (statt 400,- M.), große Aufregung bei der Händlerschaft, Vertrauensverlust

1910 April: „Kanzler 4", wieder für 400,- Mk. Verkaufspreis

1910 Kapitalerhöhung auf 800.000 M.

1912 Anfang: Tod des Hauptaktionärs Fritz te Kock, Ankündigung einer Hauptversammlung zur Auflösung oder Weiterführung der Gesellschaft

1912 15. Februar: Hauptversammlung, Beschluss zur Liquidation

1912 Februar/März: Ende der „Kanzler"-Fertigung, vorläufiges Ende der „Helios"-Fertigung (später durch „A. Ney" weiterproduziert), Entlassung der Mitarbeiter, Schließung der Fabrik, Verkauf der Fertigungseinrichtungen an die „AG Mix & Genest" („Titania"), Verkauf der Ersatzteile an Fa. „Schäfer & Clauß", Berlin

1912 Frühjahr: Ebenfalls Liquidation der Vertriebsgesellschaft der „Helios": „Helios Schreibmaschinen G.m.b.H."

1916 Löschung der Firmen „Kanzler" Schreibmaschinen AG" und „Helios Schreibmaschinen G.m.b.H." aus dem Berliner Handelsregister

A·NEY

Die Metallwarenfabrik A. NEY

Über die Firma „A. Ney“ in Berlin war bisher nur wenig bekannt: „Fabrik von Metallröhren, Federhaltern und Metallkurzwaren, Ritterstraße 123, Inh. Wwe. Hedwig Roeder und Jakob Fuchs“ (1903). Erst ein langes Aktenstudium der Handelsregister-Eintragungen im Amtsgericht Charlottenburg konnte die gesellschaftlichen Verhältnisse und die Verflechtung mit der Firma „S. Roeder“ etwas aufhellen.

Die Zusammenhänge zwischen den Firmen A. Ney und S. Roeder

Die ältesten Eintragungen im Handelsregister lauten:

27. August 1872: Gründung der Fa. S. Roeder als offene Handelsgesellschaft in Berlin, Ritterstraße 123, Gesellschafter: Jacob Fuchs und Max Roeder.

28. Juni 1888: Gründung der Firma A. Ney als offene Handelsgesellschaft in Berlin, Ritterstraße 123, Gesellschafter: Jacob Fuchs und Max Roeder.

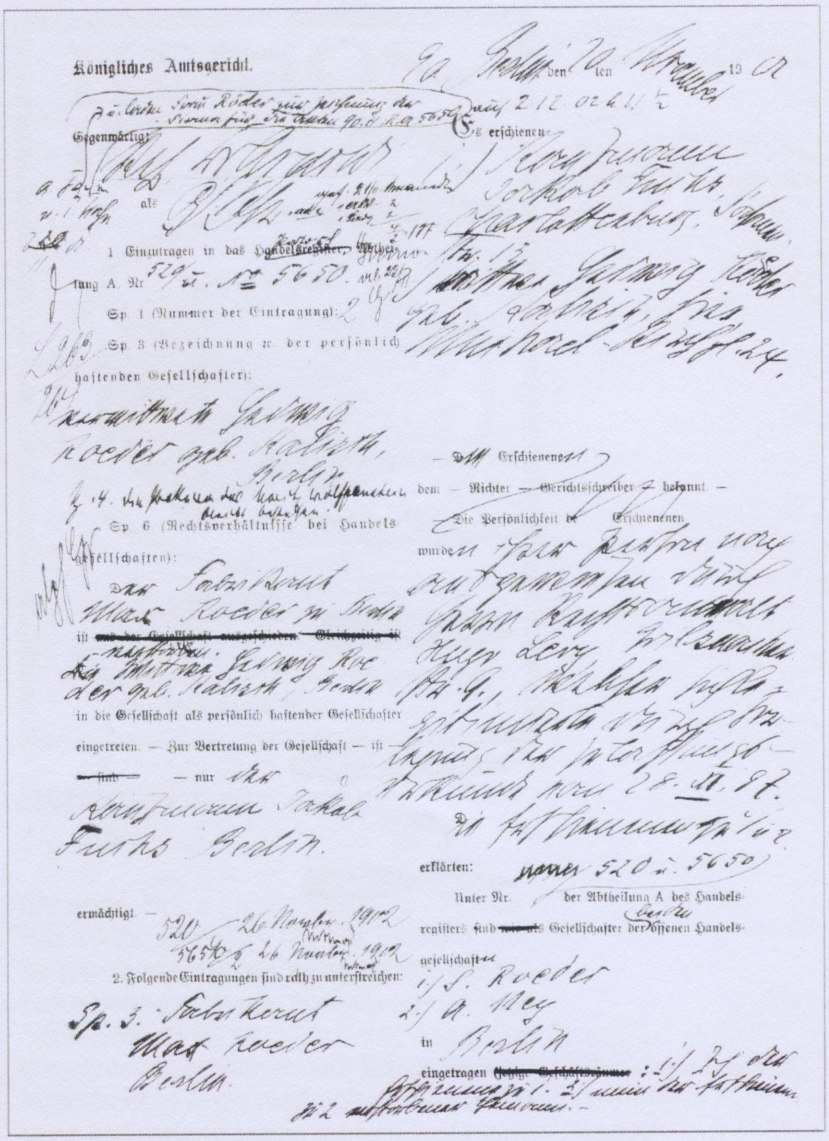
Die Gesellschafter und die Geschäftsräume beider Firmen stimmen exakt überein. Die weiteren Eintragungen für beide Firmen sind in beiden Akten ebenfalls genau identisch:

26. November 1902: Kaufmann Max Roeder ist verstorben. Wwe. Hedwig Roeder geb. Kalisch ist als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten.

24. Januar 1914: Hans Roeder ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

15. Februar 1915: Jacob Fuchs ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden.

17. Januar 1920: Curt Roeder ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.



Königliches Amtsgericht.

Gegenwärtig: Es erschienen

als

1 Einzutragen in das Handelsregister, Abtheilung A, Nr. 520 u. Nr. 5650.

Sp. 1 (Nummer der Eintragung):

Sp. 3 (Bezeichnung ꝛc. der persönlich haftenden Gesellschafter):

Sp. 6 (Rechtsverhältnisse bei Handelsgesellschaften):

Der Fabrikant Max Roeder zu Berlin ist ~~aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist~~ nachdem Hedwig Roeder geb. Kalisch, Berlin in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. — Zur Vertretung der Gesellschaft — ist ~~sind~~ — nur der Kaufmann Jakob Fuchs Berlin ermächtigt. —

2. Folgende Eintragungen sind roth zu unterstreichen:

Sp. 3. Fabrikant Max Roeder Berlin.

— Die Erschienenen dem — Richter — Gerichtsschreiber — bekannt. — Die Persönlichkeit der Erschienenen wurden

erklärten:

Unter Nr. 520 u. 5650 der Abtheilung A des Handelsregisters sind ~~wie als~~ Gesellschafter der beiden offenen Handelsgesellschaften

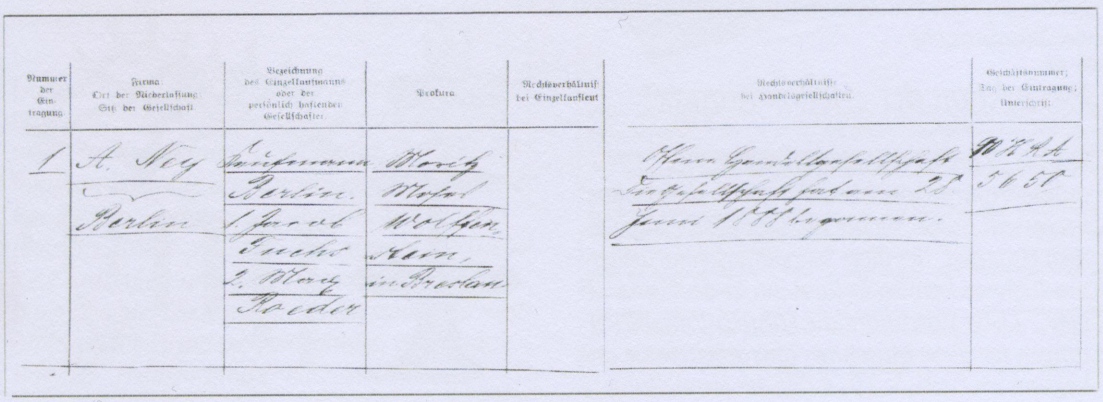
1/ S. Roeder

2/ A. Ney

in Berlin

eingetragen ~~jetzige Geschäftsräume~~

Oben: Handelsregister-Eintrag vom 20. November 1902: Kaufmann Jakob Fuchs und Wwe. Hedwig Roeder sind als Gesellschafter der beiden offenen Handelsgesellschaften S. Roeder und A. Ney in Berlin eingetragen



Nummer der Eintragung	Firma: Ort der Niederlassung; Sitz der Gesellschaft	Bezeichnung des Einzelkaufmanns oder der persönlich haftenden Gesellschafter	Prokura	Rechtsverhältnisse bei Einzelkaufleut	Rechtsverhältnisse bei Handelsgesellschaften	Geschäftsnummer; Tag der Eintragung; Unterschrift
1	A. Ney Berlin	Kaufmann Berlin. 1. Jacob Fuchs 2. Max Roeder	Moritz Mosel Wolfenstein in Breslau		Offene Handelsgesellschaft Die Gesellschaft hat am 28 Juni 1888 begonnen.	5650

Links: Der erste Handelsregister-Eintrag vom 28. Juni 1888 über die Gründung der A. Ney oHG

Oben: Werbemarke der Firma „S. Roeder"

Rechts: „Roeder"-Stahlfedern aus einem Büroartikel-Katalog

Produktion von Stahlfedern, Federhaltern, Metallkurzwaren

S. Roeder

Schulfedern

Nr. 1120 „Punkt Croco" Gros 2.50

Nr. 711 grau Gros 1.65

Spitzfedern

Original Bremer Börsen „Börsenzack" EF-EFH-F-FH Gros 3.25

Kugelspitzfedern

Bremer Börsen Kugelspitz EF—F—M Gros 3.50

Nr. 516 grau EF—F—M Gros 3.50

Bürofedern

Nr. 77 grau EF—F—M Gros 3.30

Schrägspitzfedern

links geschrägt Nr. 5 - 6 - 7 - 8 - 9 Gros 2.50

Durchschreibefedern

Nr. 94 D hart Gros 4.65

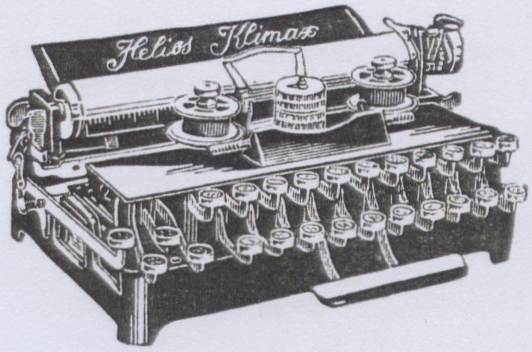
Erst in den dreißiger Jahren, in denen der Betrieb beider Firmen eingestellt wurde, wichen die Handelsregister-Eintragungen beider Gesellschaften voneinander ab. Die bis dahin wörtlich übereinstimmenden Eintragungen lassen erkennen, dass beide Gesellschaften organisatorisch und personell zusammengehörten und nur verschiedene Artikel produzierten.

Während die Firma „S. Roeder" Stahlfedern herstellte, fertigte die Firma „A. Ney" u. a. die dazugehörigen Federhalter und artverwandte Artikel der Bürobranche.

Produktion der „Helios-Klimax"

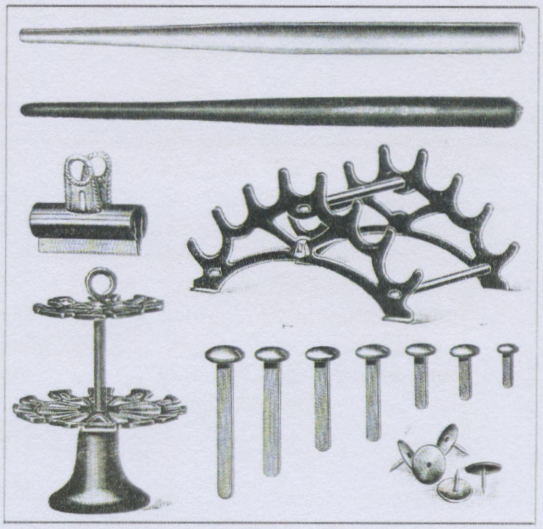
Als die „Kanzler Schreibmaschinen AG" 1912 liquidiert wurde, die bis dahin auch die „Helios" hergestellt hatte, suchte der Liquidator nach einem Hersteller, der diese Schreibmaschine weiterproduzieren könnte. Er fand ihn in der Firma „A. Ney". Diese übernahm die Fabrikationseinrichtungen für diese Maschine, überarbeitete sie und begann im Februar 1914 mit der Herstellung.

Dafür wurde eine Spezialabteilung eingerichtet, die man „Schreibmaschinen-Fabrik" nannte. Die überarbeitete Maschine erhielt die Bezeichnung „Helios-Klimax", wohl auch, um damit eine Trennung von der bisher unrühmlichen Geschichte dieser Maschine zu dokumentieren.

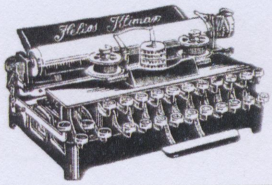


Die „Schreibmaschinen-Zeitung" unterrichtete ihre Leser am 15. Februar 1914: „Die 'Helios'-Schreibmaschine, Modell 3, wird nunmehr von der Firma A. Ney, Berlin, Ritterstraße 123, auf den Markt gebracht. Die Firma hat eine Spezial-Abteilung für Schreibmaschinen eingerichtet und dürfte als Fabrik von Federhaltern und Metallkurzwaren in der Branche genügend bekannt sein."

Und die „Büro-Bedarfs-Rundschau" schrieb am 1. August 1914 über die „Helios-Klimax": „Wohl die nicht mehr zu überschreitende Grenze in der Billigkeit hat die Helios-Klimax auch mit dem neuen Modell eingehalten: die Maschine wird nach wie vor nur M. 135,- kosten. Man kann ... wohl unbedenklich sagen, daß sogenannte



Ganz rechts: Ein Teil des Fabrikations-Programms der Firma „A. Ney": Federhalter und Metallkurzwaren



Die Metallwarenfabrik A. NEY

Schreibmaschinen mit noch billigerem Verkaufspreis ... die Bezeichnung Schreibmaschine nicht mehr verdienen."

Der erste Weltkrieg unterbrach die Produktion. Vermutlich wurde die Firma „A. Ney" zur Kriegsproduktion herangezogen und konnte die Schreibmaschinen-Fertigung erst 1919 wieder aufnehmen. In den ersten Nachkriegsjahren ließ sich die „Helios-Klimax" aufgrund des hohen Bedarfs und des niedrigen Preises recht gut verkaufen.

Nach einem Bericht der „Schreibmaschinen-Zeitung" vom 15. August 1921 wurde die Maschine „überall gern gekauft, denn sie ersetzt für kleinere Betriebe, Handwerker und nicht so umfangreiche Privatkorrespondenz die große Maschine."

Doch schon bald wurde die Konkurrenz an drei- und vierreihigen Kleinschreibmaschinen übermächtig. Klein-Adler, Erika, Senta, Corona, Remington-Portable und andere machten der „Helios-Klimax" schwer zu schaffen. Hinzu kam, dass die Firma „A. Ney" kein eigenes Vertriebsnetz unterhielt und ausgesprochen wenig Werbung machte. Die Verkaufszahlen sanken so weit ab, dass die Firma sich entschloss, die Produktion der „Helios-Klimax" einzustellen.

Oben:
Die „Helios Klimax"

Links:
Zwei Anzeigen aus dem Jahr 1920

Eine neue Schreibmaschine: die „Neya"

Die letzte „Helios-Klimax" dürfte 1925 produziert worden sein. Doch das war nicht das Ende der Schreibmaschinen-Fertigung dieser Firma. Eine neue, dreireihige Klein-Schreibmaschine, die auf einer Konstruktion des Berliners Arpad Krejniker beruhte, kam im gleichen Jahr unter dem Namen „Neya" auf den Markt.

Unten:
Aus einem Prospekt von 1924

Wichtig!

für alle Gewerbetreibenden, Geschäfte und Privat

ist die

Schreibmaschine „KLIMAX"

D. R. P. Ausl. Patent

die dauerhafteste Maschine der Gegenwart für Bureau und Reise.

Handelt es sich doch heute mehr wie ehedem darum, einen Schreibmaschinentyp auf den Markt zu bringen, der sich ganz den gegebenen Zeitverhältnissen anpaßt, der neben niedrigen Anschaffungskosten **große Leistungsfähigkeit** besitzt und kostspielige Maschinen vollständig zu ersetzen in der Lage ist, um auch kleineren Geschäftskreisen bezw. allen Interessenten die Anschaffung einer brauchbaren und zuverlässigen Schreibmaschine zu ermöglichen. Aus diesen Erwägungen heraus ist diese Maschine entstanden.

Die neuartige Idee, welche der ganzen Konstruktion zugrunde liegt, besteht in der **Vereinigung beider Systeme**, die wir als Zylinder- und Hebelmaschine kennen, um eine **konstruktiv vereinfachte, billige, außerordentlich dauerhafte und sehr leistungsfähige Schreibmaschine** zu erzielen, wobei alles überflüssige Beiwerk und jede Kompliziertheit grundsätzlich vermieden ist. Diese gelungene Konstruktionsneuerung hat sich in der Praxis **außerordentlich gut bewährt** und löst überall begeisterte Anerkennung aus.

Der sehr leichte Typenzylinder besteht aus **außerordentlich hartem Metall** (neue Legierung), wodurch die bekannt hohen Reparaturkosten wie bei Hebelmaschinen in Bezug auf ungleichmäßige Schrift, auslaufen der Hebel usw. nach längerer Gebrauchszeit bei dieser Maschine ausgeschlossen sind. Seitens der Käufer wurde besonders der große Vorteil gegenüber Hebelmaschinen betont, daß der Typenzylinder bei ungewolltem Anschlage von 2 Tasten, was bei schnellem Schreiben jedem Maschinenschreiber passieren kann, **nicht reagiert und absolut still steht**, während bei der Hebelmaschine durch Zusammenschlagen der Hebel die Gefahr des Abbrechens sehr nahe liegt.

Im Prinzip arbeitet die Maschine genau wie Hebelmaschinen, weil sie eine Tastaturmaschine ist und der Zylinder genau wie die Hebel von vorne auf die Schreibwalze aufschlägt.

Nach der „Helios-Klimax" die „Neya"

Rechts: Die „Neya", die nach dem Firmennamen benannt wurde: „A. Ney" = Ney, A." = „Neya"

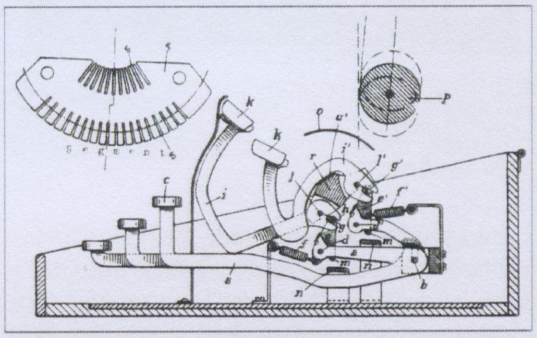
„Die Maschine ist mit allen Neuerungen, welche man bei modernen Maschinen voraussetzt, ausgestattet", schrieben gleichlautend die „Büro-Bedarfs-Rundschau" und „Burghagens Zeitschrift für Bürobedarf" in ihren Ausgaben vom August 1925.

Diese Notiz war wohl aus Gefälligkeit geschrieben worden, denn die Maschine war mit ihrer doppelten Umschaltung bereits bei ihrem Erscheinen technisch veraltet. Deshalb verwundert es nicht, dass bis zur Einstellung der Produktion insgesamt wohl kaum mehr als 3.000 Maschinen abgesetzt werden konnten.

Trotz des schleppenden Verkaufs brachte man um 1927 noch ein geringfügig verbessertes Modell 2 auf den Markt.

Die Ende der zwanziger Jahre beginnende Weltwirtschaftskrise machte auch der Firma „A. Ney" schwer zu schaffen. Die Umsätze gingen zurück, die finanzielle Situation wurde immer prekärer. Als im Sommer 1932 auch noch der Gesellschafter Hans Roeder starb, beschloss seine Mutter, Wwe. Hedwig Roeder, als noch verbliebene Gesellschafterin die Auflösung der Firma. Ins Handelsregister wurde am 14. Juli 1932 eingetragen: „Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma ist erloschen."

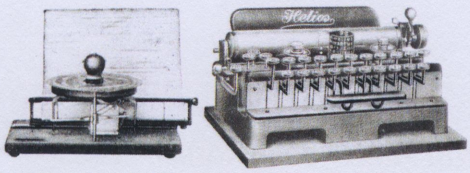
Alle Aktiva und Passiva wurden von der Firma „S. Roeder" übernommen, die nun von den Söhnen der Wwe. Roeder, Dr. Fritz und Curt Roeder, geleitet wurde. Doch auch diese Firma überlebte nicht mehr lange. Ihr wurde aufgrund der „Verordnung über den Einsatz jüdischen Vermögens" ein Treuhänder vorgesetzt, der den Betrieb einstellte. Letzte Eintragung im Handelsregister vom 1. Juli 1940: „Die Firma ist erloschen."



Rechts: Schnittzeichnung des ersten Modells der „Neya" mit zwei verschiedenen Arten von Typenhebeln

Zeittafel der METALLWARENFABRIK „A. NEY"

1888	28. Juni: Gründung der offenen Handelsgesellschaft „A. Ney", Ritterstraße 123, Berlin, Gesellschafter: Jacob Fuchs und Max Roeder (gleicher Firmensitz und gleiche Gesellschafter wie die Firma „S. Roeder"), Fertigung von Metallröhren, Federhalter und Metallkurzwaren
1912	Nach Liquidation der „Kanzler Schreibmaschinen AG" Übernahme der Fabrikationseinrichtungen zum Bau der „Helios"
1914	Nach Überarbeitung Beginn der Produktion der „Helios-Klimax"
1915	- 1918: Unterbrechung der Produktion, Fertigung von Kriegsmaterial
1919	Wiederaufnahme der Produktion
1919	- ca. 1922: Gute Verkäufe
1922	Durch große Konkurrenz an drei- und vierreihigen Klein-Schreibmaschinen Absinken der Verkaufszahlen
1925	Ende der Produktion der „Helios-Klimax"
1925	Beginn der Fertigung einer neuen Klein-Schreibmaschine mit Namen „Neya" nach einer Konstruktion von Arpad Krejniker
1927	ca.: überarbeitetes Modell 2
1929	Beginnende Weltwirtschaftskrise, steigende finanzielle Schwierigkeiten
1932	Sommer: Tod des Gesellschafters Hans Roeder, Beschluss der verbleibenden Gesellschafterin, die Firma aufzulösen
1932	14. Juli: Eintrag im Handelsregister: „Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma ist erloschen", Übergang der Aktiva und Passiva auf die Firma „S. Roeder", Gesellschafter Dr. Fritz und Curt Roeder, Austritt der Wwe. Hedwig Roeder aus der Gesellschaft
1939	25. März: Verfügung des Polizeipräsidenten von Berlin, „auf Grund der Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens" einen Treuhänder einzusetzen
1939	1. April: Einstellung des Betriebes durch den Treuhänder
1940	1. Juli: Eintrag im Handelsregister Berlin-Charlottenburg: „Die Firma ist erloschen"



Justin Wm. Bamberger & Co.
Deutsche Kleinmaschinen-Werke
Helios Schreibmaschinen GmbH

Wie ein roter Faden zieht sich ein Name durch die Firmengeschichten der oben genannten Unternehmen: Justin Wilhelm Bamberger, Konstrukteur, Verkäufer, Firmeninhaber und Werbefachmann in München. Rückschläge und finanzielle Probleme hinderten ihn nicht daran, preiswerte Büromaschinen auf den Markt zu bringen. Der erhoffte große Erfolg war ihm jedoch nicht vergönnt.

Wie alles begann...

Kurz nach der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert hatte der Münchener Justin Wilhelm Bamberger in der Neuhauser Straße 9 in München eine kleine Werkstatt, in der er Schreibmaschinen reparierte und mit gebrauchten Maschinen handelte.

Sein Hauptinteresse lag allerdings in der Entwicklung technisch einfacher und somit preiswerter Schreib- und Rechenmaschinen. Unermüdlich arbeitete er zunächst an einem einfachen Rechenapparat, den er „Universal-Rechner" nannte und 1903 auf dem Markt bringen konnte.

Anfangs bot Bamberger den Rechner für 15,- Mark an, wenige Monate später für 18,- Mark. Doch der Verkauf gestaltete sich schwieriger, als Bamberger es sich vorgestellt hatte. 1906 schaltete er Anzeigen (s. oben rechts), um „kapitalkräftige" Vertreter für den Vertrieb zu suchen. Zwischenzeitlich hatte er 1905 noch einen einfachen Addierer mit dem Namen „Omega" konstruiert, der aber ebenfalls kein Verkaufsrenner wurde.

Bamberger, den ständige Geldsorgen drückten, nahm 1904 einen Partner mit auf und firmierte nun „Justin Wm. Bamberger & Co.".

Im gleichen Jahr 1904 übernahm er die deutsche Generalvertretung einer amerikanischen Schreibmaschine. Die „Schreibmaschinen-Revue" schrieb in ihrer Juli-Ausgabe 1904: „Die Firma Justin Wm. Bamberger & Co. hat die Generalvertretung der amerikanischen Schreibmaschine 'American", welche hier unter dem Namen 'Europa' eingeführt werden soll, übernommen. Es ist dies eine Typenhebelmaschine mit 27 Tasten (80 Schriftzeichen), dieselbe soll mit M. 250,- verkauft werden".

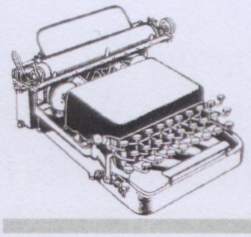
Bis dahin war diese Maschine unter der Bezeichnung „Favorite" von der Firma „J. Barth & Co." in Hamburg importiert und vertrieben worden.

Ganz oben:
Der „Universal-Rechner", Anzeige in der „Schreibmaschinen-Zeitung" 15. Mai 1903

Darunter:
Anzeige von 1906

Links:
Anzeige für den gleichen Rechner vom 15. August 1903, zum Preis von 18,- Mk.

Unten: Anzeige vom 15. Juni 1904



Europa-Schreibmaschine.

Wir empfingen vor einigen Tagen den Besuch eines Herrn von der Firma Justin Wm. Bamberger & Co. in München, welcher von Amerika kommend, das neueste Modell der »American« Schreibmaschine mitbrachte. Diese Maschine führt auf dem europäischen Continent den Namen »Europa«. Der Alleinvertrieb liegt in den Händen der Firma J. Wm. Bamberger & Co. in München. — Die »Europa« ist mit auf Kugeln laufenden Wagen, präzis arbeitendem Messer und Zahnrad für die Schrittbewegung, sowie allen solchen Einrichtungen versehen, die man bei erstklassigen Schreibmaschinen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit anwendet. Uns vorgelegte Durchschlagskopien (7 Exemplare) haben uns den Beweis dafür geliefert, daß auch die Durchschlagsfähigkeit eine sehr gute ist. Alles in allem glauben wir sagen zu dürfen, daß sich die neue »Europa Schreibmaschine« bald viele Freunde erobern wird, zumal der Preis von 250 Mark ein relativ niedriger ist. Sache der Importeure wird es sein, die zur Einführung der neuen Maschine erforderliche Tatkraft zu entfalten.

Ganz oben: Die „American" bzw. „Europa"

Darunter: Bericht der „Schreibmaschinen-Zeitung" vom 15. Juni 1904

Rechts oben: Prospekt aus der Zeit um 1905

Unten: Anzeige aus dem Jahr 1905

Doch auch der Vertrieb der „Europa" brachte nicht den erhofften Umsatz-Zuwachs. Im Jahr 1905 bot Bamberger daher in großen Anzeigen seine Werkstatt für Reparaturen sämtlicher Systeme an. Auch den Verkauf gebrauchter Schreibmaschinen propagierte er in diesen Anzeigen (in denen er seine Werkstatt „Präzisions-Maschinen-Fabrik" nannte).

In der Juni-Ausgabe berichtete die „Schreibmaschinen-Revue" darüber: „Die Firma Justin Wm. Bamberger & Co. hat eine En-gros-Reparatur-Werkstätte eingerichtet. Die Werkstätte wird von einem erfahrenen Fachmanne geleitet und die Arbeiten werden nur von tüchtigen Schreibmaschinen-Mechanikern ausgeführt. Genannte Firma übernimmt auch die vollständige Aufarbeitung gebrauchter Maschinen. Ebenso befaßt sich die Firma mit dem en-gros-Verkauf gebrauchter Schreibmaschinen aller Systeme."

Engros-Reparatur-Werkstätte für Schreibmaschinen.

Engros-Verkauf gebrauchter Schreibmaschinen.

Schreibmaschinen-Vertreter, welche nicht in der Lage sind, sämtliche Systeme zu reparieren, oder keine eigne Reparaturwerkstätte haben, machen wir auf unsere Reparatur-Werkstätte für sämtliche Systeme aufmerksam. Unsere Werkstätten stehen unter der Leitung eines Ingenieurs, und sämtliche Arbeiten werden nur durch erfahrene Schreibmaschinen-Mechaniker ausgeführt.

Reparaturen aller Systeme rasch und billig.
Aufarbeitung gebrauchter Schreibmaschinen einschliesslich feinster Emaillierung u. Vernicklung.
Anfertigung von Spezialitäten.
Verkauf gebrauchter Schreibmaschinen zu billigsten Preisen.

Justin Wm. Bamberger & Co., Präzisions-Maschinen-Fabrik, München.

Die
Europa-Schreibmaschine.

Justin Wm. Bamberger & Co.
München
Neuhauserstrasse 9
&
372 Hudson Street, New York.

Trotz aller Enttäuschungen und finanziellen Probleme ließ sich Bamberger nicht beirren und arbeitete weiter an der Konstruktion einer billigen Schreibmaschine. Im Jahre 1905 glaubte er sich fast am Ziel und informierte die „Schreibmaschinen-Revue", die in ihrer März-Ausgabe 1905 berichtete: „Eine neue billige Schreibmaschine - wie wir hören zum Preise von 65,- Mk. - wird in der Fabrik der Firma Justin Wm. Bamberger & Co., München, hergestellt. Die kleine Maschine wiegt ca. 3 kg, hat sichtbare Schrift, auswechselbares Typenrad (keine Weichgummitypen) und ist auch für Durchschläge geeignet. Das Erscheinen der Maschine wird auf Anfang oder Mitte April angekündigt."

Bamberger hatte bereits Anzeigen gestalten lassen und aufgegeben. Doch die Konstruktion war noch nicht ausgereift, eine Serienfertigung

Er freut sich

über seine

Liliput Schreibmaschine,

Preis 45 Mark, kompl.

Beste u. billigste Schreibmaschine für Privatgebrauch, kl. Geschäftscorresp. u. Schüler. Sofort zu schreiben ohne Erlernung. 1 jähr. Garantie. Probesendung bereitwilligst. Illustr. Katalog gratis u. franco.

Justin Wm. Bamberger & Co., München C,
Neuhauserstr. 9.
Wiederverkäufer hoher Rabatt!

kam weder in diesem noch im folgenden Jahr zustande.

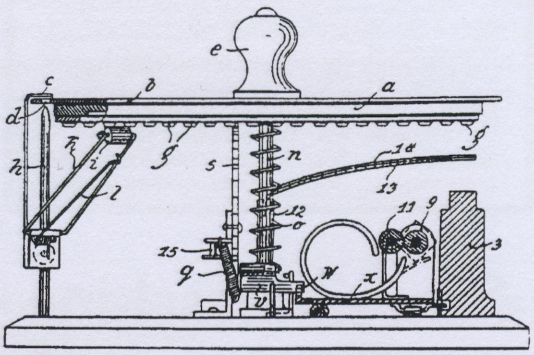
Doch Bamberger ließ sich nicht unterkriegen, arbeitete unermüdlich weiter an seiner Schreibmaschine, konstruierte, verwarf wieder, entwickelte neu und verbesserte sein Modell. Ende 1906 schien ihm der Durchbruch gelungen, und um die Serienfertigung aufzubauen, zog er mit seiner Firma in größere Räume. „Die Fa. Justin W. Bamberger & Co., Fabrik feinmechanischer Apparate und Export von Artikeln für Büro und Schreibtisch, hat ihre wesentlich vergrößerten Fabrikräume und Büros ab 1. November von Neuhauserstr. 9 nach Lindwurmstr. 129 - 131 verlegt", berichtete die „Schreibmaschinen-Revue" am 1. November 1906.

Die „Liliput"-Schreibmaschine

Im Frühjahr 1907 war es endlich soweit: Die neue Schreibmaschine mit dem Namen „Liliput" kam in den Handel. Die „Schreibmaschinen-Revue" berichtete am 1. April 1904: „Die Firma Justin Wm. Bamberger & Co., München, bringt soeben zwei neue kleine Schreibmaschinen in billiger Preislage auf den Markt. Obwohl diese Maschinen natürlich keinen Anspruch erheben können, mit den erstklassigen Schreibmaschinen verglichen zu werden, so verdienen sie es doch, infolge ihrer sinnreichen Konstruktion und Brauchbarkeit in unserer 'Revue' erwähnt zu werden.

Diese Schreibmaschine, welche schon durch ihren Namen auf ihr Charakteristikum hinweist, wird in zwei Modellen hergestellt. Modell B kostet Mk. 8,75 und ist als lehrreiches Spielzeug für Kinder bestimmt. Modell A kostet Mk. 18,50. Die Fabrik offeriert dieses letztgenannte Modell als eine Schreibmaschine für reifere Schüler und kleine Korrespondenz.

... Da in der letzten Zeit auch weniger vollkommene Schreibmaschinen Absatz gefunden haben, kann man der Liliput ein gutes Prognostikum stellen, denn sie repräsentiert in ihrer Art wohl tatsächlich das Beste."



Fort mit der Feder!
Die neue Schreibmaschine
„LILIPUT"
ist das Schreibwerkzeug für Gross u. Klein
Ein Muster deutschen Erfindungsspieles
Modell A für die Korrespondenz
Preis Mk. 25.—
Modell B für die Jugend
Preis Mk. 9.75
Illustr. Prospect gratis u. franko
Justin Wm. Bamberger & Co.
Fabrik feinmech. Apparate, **München** S. Lindwurmst. 131
Wiederverkäufer überall gesucht.

Oben:
Anzeige für die „Liliput" aus dem Jahr 1907

Links:
Etwas voreilig hatte Bamberger um 1905 bereits diese Anzeige aufgegeben (noch mit Adresse „Neuhauser Straße", in der er bis 1906 residierte)

Links:
Schnitt durch die „Liliput"

Unten:
Anzeige von 1907

Fort mit der Feder!

Die neue Liliput-Schreibmaschine

ist das Schreibwerkzeug für jedermann!

Preis 38 Mark.

Sofort ohne Erlernung zu schreiben. — Schrift so schön wie bei den teuersten Schreibmaschinen. — Auswechselbares Typenrad für fremde Sprachen. — **Keine** Weichgummitypen. — Direkte Färbung. — Vervielfältigungen aller Art. **Durchschlagskopien.** Gewicht nur ca. 2 Kilo, daher für die Reise geeignet. Solide Konstruktion und viele andere Vorzüge.

Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen.

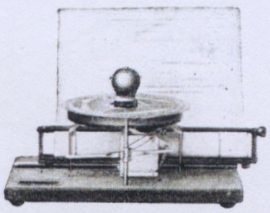
Glänzende Anerkennungsschreiben aus den verschiedensten Berufen liefern den Beweis dafür, dass die Liliput **trotz des ausserordentlich billigen Preises** von M. 38.— eine **praktisch verwendbare Schreibmaschine** ist. In unseren Büros werden täglich ca. 100 Briefe mit der Liliput geschrieben.

Ausser Liliput-Korrespondenz-Maschine fabrizieren wir auch noch das

Modell B für die Jugend. Preis Mark 9.75.

Bitte verlangen Sie gefälligst **heute noch** über beide Maschinen illustrierten Prospekt und Anerkennungsschreiben von

Justin Wm. Bamberger & Co., Fabrik feinmechanischer Apparate, München B, Lindwurmstr. 129-131.



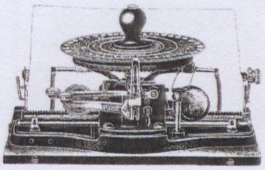
In großem Stil: Werbung für die „Liliput"

Werbe-Anzeigen für die „Liliput": oben, rechts und ganz rechts: 1908, unten 1907

Um den Absatz und den Verkaufserfolg zu steigern, schaltete Bamberger nun in großem Stil in fast allen Fachzeitschriften und in vielen Publikumszeitschriften zahlreiche Anzeigen, von denen auf diesen Seiten nur einige wenige wiedergegeben sind. Auch die Motive wechselten immer wieder.

Was noch wechselte, waren die Preise. Der in dem zuvor erwähnten Artikel genannte Preis von 18,50 Mark für das Modell A konnte nicht gehalten werden. Noch im Jahr 1907 wurde dieses Modell für 25,- und 28,- Mark angeboten, im darauffolgenden Jahr für 38,- und 45,- Mark. Auch bei den anderen Modellen stiegen die Preise innerhalb weniger Monate immer wieder an.

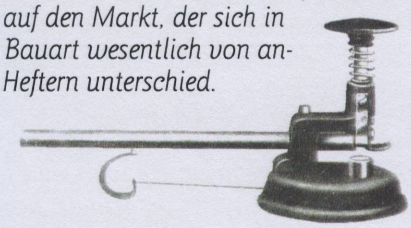
Seit 1908 firmierte das Unternehmen „Deutsche Kleinmaschinen-Werke GmbH". Neben Bamberger war noch ein Ernst Plochmann persönlich haftender Gesellschafter.

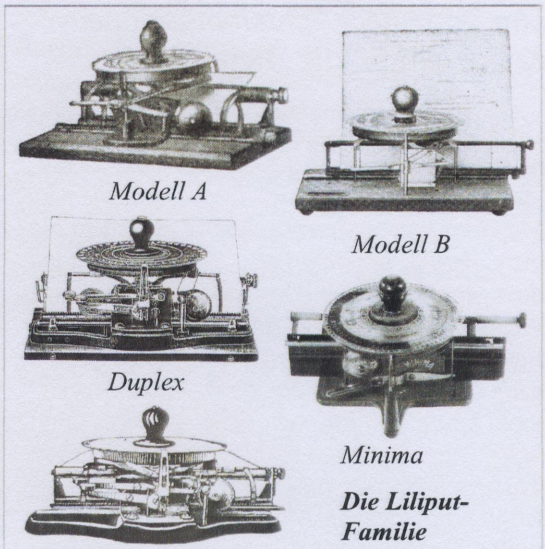


DEUTSCHE KLEINMASCHINEN-WERKE GmbH

In den Jahren 1907 bis 1909 erschienen verschiedene Modelle der „Liliput". Vom einfachen Kinder-Modell „B" oder „Gnom" über die „Duplex" bis zum Modell „Excelsior" bestimmten unterschiedliche Ausstattungen die Preise.

Im April 1909 brachten die „Deutschen Kleinmaschinen-Werke" noch einen einfachen Bürohefter auf den Markt, der sich in seiner Bauart wesentlich von anderen Heftern unterschied.





Modell A *Modell B* *Duplex* *Minima* *Excelsior*

Die Liliput-Familie

Den Werbeanzeigen des Jahres 1909 kann man entnehmen, dass die „D. K. W." bereits ein ausgedehntes Filialnetz unterhielten. Zweigniederlassungen bestanden in Berlin, Paris, Wien, Hamburg, Leipzig, Dresden, Breslau, Köln, Frankfurt, Düsseldorf, Hannover, Stuttgart, Magdeburg, Stettin, Königsberg, Dortmund, Straßburg und Karlsruhe. Doch die meisten „Filialen" bestanden nur aus ein bis zwei Mitarbeitern, die zudem meist noch nebenberuflich arbeiteten.

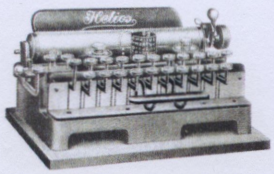
Zum 1. Januar 1909 wurden die „Deutschen Kleinmaschinen-Werke" in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt - mit zahlreichen Kommanditisten, von denen ein Großteil die „Filialen" leitete. Mit ihren Einlagen kam etwas frisches Geld in das Unternehmen.

Trotz der großen Werbekampagne, die viel Geld kostete, und trotz der zahlreichen Filialen blieben die Verkaufszahlen der „Liliput" enttäuschend. Und trotz der Rückschläge und der großen finanziellen Probleme gab Bamberger nicht auf, sondern arbeitete verbissen weiter an der Konstruktion einer ganz neuen Schreibmaschine.

Fort mit der Feder!

Die neue **„LILIPUT" Korrespondenz-Maschine**
ist das Schreibwerkzeug für jedermann.
Neuestes Modell EXCELSIOR. Preis 58 Mark.
Ein Jahr Garantie. — Zahlungserleichterungen gestattet.
Wo nicht vertreten, Lieferung zur Probe ohne Kaufzwang
Sofort ohne Erlernung zu schreiben. Schrift so schön wie bei den teuersten Schreibmaschinen. Auswechselbare Typenräder für alle Sprachen und in verschiedenen Schriftarten. **Keine** Weichgummitypen. **Durchschlags-Kopien**: Bei einmaligem Schreiben 4—5 gleichlautende Abdrücke. **Vervielfältigungen** aller Art: mit Kopierpresse, Hektograph, Mimeograph, Autograph. Gewicht nur ca. 3 Kilo, daher für die **Reise** geeignet. Solide Konstruktion und viele andere Vorzüge.
Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen!
:: **Grossartige, zugkräftige Neuheit!** ::
Glänzende Anerkennungsschreiben aus den verschiedensten Berufen liefernden Beweis, **dass die Excelsior trotz ausserordentlich billigen Preises eine praktische, leistungsfähige Schreibmaschine ist.**
Sämtliche Vertreter führen unsere Maschinen kostenlos vor
NEU! Automatische D. K.-W. Heftmaschine
mit besonderen Vorzügen . . . . **Preis Mk. 6.50**
Bitte verlangen Sie **heute noch** illustrierte Prospekte, Schriftproben und Anerkennungsschreiben von
Deutsche Kleinmaschinen-Werke, München 39,
Lindwurmstrasse 129—131.
Zweigniederlassungen: **Berlin, Potsdamerstrasse 4,**
Telephon: Amt VI, 3364.
Ferner in **Paris**, sowie unter gleicher Firma in **Wien, Hamburg, Leipzig, Dresden, Breslau, Köln, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Hannover, Stuttgart, Magdeburg, Stettin, Königsberg i. Pr., Dortmund, Strassburg i. E., Karlsruhe.**
Exporteure, Grossisten und Vertreter gesucht.

Oben und links: Werbeanzeigen aus dem Jahr 1909



Oben: Das erste Modell der „Helios“

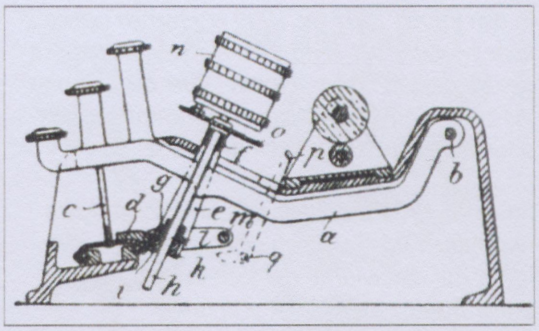
Rechts: Anfangs war die „Helios“ mit dreireihiger Tastatur geplant, wie dieser Schnitt zeigt

Eine ganz neue Schreibmaschinen-Konstruktion: die „Helios“

Der erste Hinweis auf eine neue Schreibmaschine erschien bereits am 12. Februar 1908 in der „Schreibmaschinen-Revue“. Dort wurde die neue Maschine noch mit dem zunächst geplanten Namen „Herold“ angekündigt: „ ... Ferner hören wir, dass genannte Firma (Deutsche Kleinmaschinen-Werke) seit längerer Zeit an der Konstruktion der Herold-Tastenschreibmaschine arbeitet. Diese neue Klaviaturmaschine, deren Verkaufspreis wohl kaum 100 Mk. sein wird, soll dem lang bestehenden Bedürfnis nach einer guten, billigen Tastenschreibmaschine Rechnung tragen. Die Firma hofft, die neue Maschine nach Fertigstellung der umfangreichen Fabrikationseinrichtung in 5 bis 6 Monaten in grösseren Quantitäten liefern zu können.“ Diese Maschine war zunächst mit einer dreireihigen Tastatur konzipiert.

Die Ankündigung kam wohl etwas zu früh. Gut ein Jahr später erschien am 1. März 1909 der nächste Hinweis in der „Büro-Bedarfs-Rundschau“: „Die Firma Kleinmaschinenwerke kommt in aller Kürze mit einer Tastenschreibmaschine heraus, die für ca. 125 Mark verkauft werden soll.“ Noch weitere vier Monate sollte es dauern, bis die neue „Helios“ dann tatsächlich ausgeliefert werden konnte.

Am 1. Juli 1909 erschien in der „Büro-Bedarfs-Rundschau“, eine Woche später in der „Schreibmaschinen-Revue“ und am 15. Juli in der „Schreibmaschinen-Zeitung“ der folgende gleichlautende Text: „Wie lange Zeit selbst bei intensiver Arbeit dazu beansprucht wird, eine fertige Idee durchzuführen, wenn der Erfinder bemüht ist, nur etwas Vollkommenes auf den Markt zu bringen, beweist das Erscheinen der Helios-Schreibmaschine. Bekanntlich ist das Erscheinen dieser Maschine schon vor ca. 1½ Jahren angekündigt worden; aber erst jetzt wird diese Maschine von den Fabrikanten 'Deutsche Kleinmaschinen-Werke München' geliefert. Die nunmehr erscheinende Helios-Schreibmaschine ist das Produkt jahrelanger Aufwendungen an Zeit, Arbeit und Geld. ...



Es sei nur noch an dieser Stelle erwähnt, dass die Maschine trotz des aussergewöhnlich billigen Preises von Mk. 98,- sehr solid konstruiert und mit Metalltypenrad sowie mit Farbband versehen ist. Der Maschine wird eine ganz ansehnliche Schreibgeschwindigkeit, gefällige Bauart und vollkommenste Sichtbarkeit der Schrift nachgerühmt.“

Die Maschine kam mit einer zweireihigen Tastatur mit zwanzig Tasten und auswechselbarem vierreihigem Typenrad heraus. Drei Umsschalttasten waren oberhalb der Tastatur angeordnet. Durch sie wurde die dreifache Höhenverstellung des Typenrades bewirkt.

Wie zuvor für die „Liliput“ rührte Bamberger schon vor Erscheinen der „Helios“ kräftig die Werbetrommel für diese neue Maschine. Der Vertrieb dieser Maschine sollte das Unternehmen endlich aus den finanziellen Turbulenzen der letzten Jahre herausführen.

Doch es war bereits zu spät. Die massiven Zahlungsprobleme ließen sich nicht mehr vertuschen. Die „Büro-Bedarfs-Rundschau“ berichtete am 1. August 1909 unter der Überschrift:

Unten: Anzeige der „Deutschen Kleinmaschinen-Werke“ von 1909

DEUTSCHE KLEINMASCHINEN-WERKE KG

„Zahlungseinstellung der Deutschen Kleinmaschinenwerke KG, ca. ¾ Millionen Unterbilanz!"

WAS in Fachkreisen schon lange gemunkelt wurde, ist nun Tatsache! Nach vielen Sanierungsversuchen, die oft ein Kopfschütteln unserer Fachgenossen hervorriefen, haben die Deutschen Kleinmaschinenwerke in München ihre Zahlungen eingestellt und zwar mit einem Verlust von fast ¾ Millionen!

Von unserem BK.-Korrespondenten wird uns in dieser Sache mitgeteilt:

Den Gläubigern ist vorgeschlagen, die Forderungen bis zum 1. Oktober zu stunden; die Kommanditisten sollen auf 75 % ihres Guthabens verzichten. Die Zahlungen sind vorerst eingestellt, ein bereits durch einen Kommanditisten angemeldeter Konkurs wurde telegraphisch zurückgenommen. Die Arbeiter sind entlassen, der Betrieb stockt. Die Waren sind durch den Gerichtsvollzieher gepfändet; alle Wechsel gelangen zum Protest.

Bereits am 16. Juli 1909 war die Fabrik geschlossen und das Lager amtlich versiegelt worden. Damit schien das Ende der „D. K. W." und die endgültige Liquidation unvermeidlich.

Doch ein kurz zuvor aus dem Kreis der Kommanditisten und Geldgeber gebildeter fünfköpfiger Sanierungsausschuss versuchte noch, das Blatt zu wenden. Er versandte am 16. Juli 1909 einen Lagebericht nebst Bilanz an die rund 120 Gläubiger des Unternehmens. Darin wurde die gegenwärtige Lage schonungslos offengelegt, doch die Aussichten für eine Fortführung des Unternehmens positiv dargestellt:

„... Andererseits bietet die bereits von der Firma bis zur vollständigen Fabrikation fortgeführte Verwertung der Patente, insbesondere die Herstellung der 'Helios-Schreibmaschine' die besten Aussichten. Diese Maschine ist nach sachverständigem Urteil in Bezug auf Preis und Leistungsfähigkeit konkurrenzlos. Es liegen auch bereits ... Aufträge in großer Zahl vor. Die Verwertung dieses Artikels verspricht daher einen großen Gewinn." Das Schreiben endete mit der Bitte, die Forderungen zinslos bis zum 1. Oktober 1909 zu stunden, um den Betrieb aufrecht zu erhalten.

Schon 14 Tage später, in ihrer Ausgabe vom 15. August 1909, konnte die „Büro-Bedarfs-Rundschau" melden: „Die versuchte Sanierung der Firma 'Deutsche Kleinmaschinen-Werke' in München scheint schneller und glücklicher zu Ende geführt zu sein, wie man ursprünglich vermutete.... Der Fabrikbetrieb arbeitet teilweise bereits seit einigen Tagen, die volle Aufnahme des Betriebes steht für die nächsten Tage zu erwarten..."

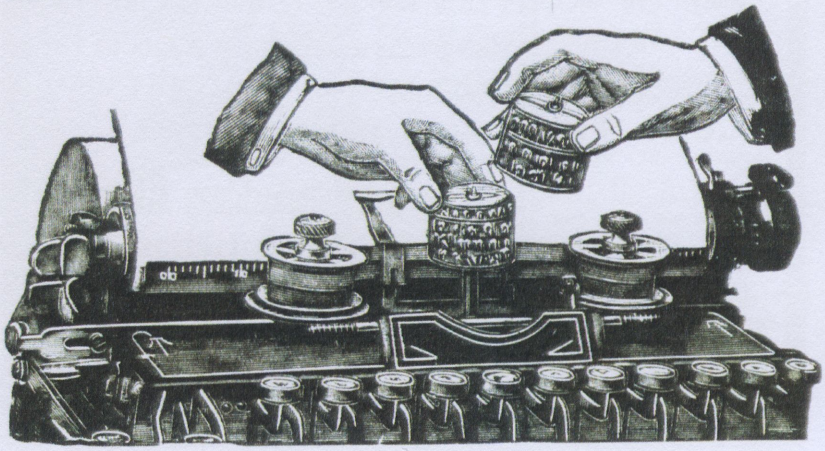
Weiter hieß es in einem veröffentlichten Schreiben der Geschäftsleitung: „Außer der 'Helios'-Schreibmaschine ist unsere Firma noch beschäftigt mit der Fabrikation der 'Corona', einer erstklassigen, mit allen Neuerungen versehenen Typenhebel-Schreibmaschine zum Preise von ca. 300 M. Das Erscheinen dieser Maschine ist bei flottem Betrieb in ca. 3 Monaten zu erwarten."

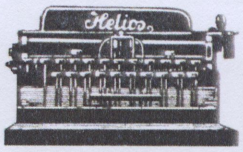
Aus der geplanten Produktion der „Corona" wurde zwar nichts, doch schienen die Gläubiger von den Marktchancen der „Helios" überzeugt, so dass sie zunächst stillhielten und eine Fortführung des Betriebes ermöglichten. Die vorliegenden Bestellungen sicherten immerhin die Arbeit für mehrere Monate. Um den 20. August 1909 lief die Produktion der „Helios" wieder an. Mit den „Deutschen Kleinmaschinen-Werken" schien es zunächst wieder aufwärts zu gehen.

Doch einige innerbetriebliche Änderungen waren unvermeidlich. So wurden durch den Sanierungsausschuss die Befugnisse des Herrn Bamberger erheblich beschnitten, er durfte nur noch gemeinsam mit dem Gesellschafter Plochmann oder einem Prokuristen für die Gesellschaft handeln.

Oben:
Anzeige der „Deutschen Kleinmaschinen-Werke" von 1909

Unten:
Illustration zur Auswechselbarkeit des Typenrades





Selbst seine Bezüge wurden einstweilen gestrichen. Auch die meisten Niederlassungen bzw. Vertriebsstellen wurden aus Kostengründen wieder aufgelöst.

Doch der Sanierungsausschuss ging noch einen erheblichen Schritt weiter. Er beschloss, die gesamte Produktion völlig aufzugeben und die Herstellung der „Helios" an ein anderes Unternehmen zu vergeben. Am 15. September 1909 druckte die „Büro-Bedarfs-Rundschau" ein Schreiben des Ausschusses ab, das hier in Auszügen wiedergegeben wird: „Wir haben uns überzeugen müssen, daß die Fabrikation in ihrer jetzigen Art und mit ihrer seitherigen Belastung nicht so schnell und rationell arbeiten kann, wie es notwendig ist, um der großen Nachfrage nach der neuen Maschine gerecht werden zu können und dieselbe möglichst so billig herzustellen, daß aus einem beträchtlichen Nutzen recht bald die Verbindlichkeiten der Firma erfüllt werden können. ...

Rechts: Eine der ganz seltenen Anzeigen, in der die „Kanzler Schreibmaschinen AG" selbst für die „Helios" warb (1909)

Da es unbedingt notwendig ist, die Fabrikation zu beschleunigen, haben wir Anschluß an eine Fahrrad-Fabrik gesucht und ist es gelungen, eine bedeutende Firma für unseren Artikel zu interessieren. Dieser haben wir die Fabrikation der Helios-Schreibmaschine übertragen und hat diese Firma die Maschinen zum Selbstkostenpreis mit einem ganz geringen Aufschlag ausschließlich an die Firma Deutsche Kleinmaschinen-Werke zu liefern. Diesbezüglicher Vertrag wird wohl in den nächsten Tagen definitiv abgeschlossen werden können."

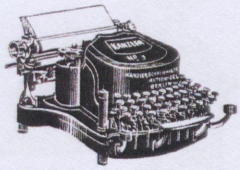
Der Mietvertrag für die Fabrikationsräume wurde gelöst, das Büro in die Lindwurmstraße 44 verlegt. Etwas voreilig, denn die genannte Fahrrad-Fabrik machte kurz vor der Unterzeichnung des Vertrages einen Rückzieher. Ihr waren die Verhältnisse der „D. K. W." wohl zu dubios, um sich vertraglich zu binden.

Nun setzte eine hektische Aktivität bei den Verantwortlichen ein, und in der Fachpresse waren ständig neue Meldungen zu lesen. Die nachfolgenden Mitteilungen stammen aus der „Schreibmaschinen-Revue".

27. Oktober 1909: „München. Mit 20.000 Mark Stammkapital hat sich hier die Firma Helios, Schreibmaschinenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, gebildet. Gegenstand ist die Herstellung der Helios-Schreibmaschine. Geschäftsführer ist Max Grimm, Kaufmann in München."

10. November 1909: „München. In der Gesellschaftsversammlung vom 21. Oktober wurde die Auflösung der Helios Schreibmaschinenfabrik, G.m.b.H. beschlossen. Die geänderte Fa. lautet: Luna, Schreibmaschinenfabrik, G.m.b.H. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer."

Ebenfalls 10. November 1909: „Berlin. Zu der Notiz 'München', die Helios Schreibmaschinenfabrik betreffend, teilt uns die 'Kanzler'-Schreibmaschinen Actiengesellschaft hier mit, dass die gemeldete Gründung der Heliosfabrik, G.m.b.H., in München nur eine interimistische war und diese Firma inzwischen in München wieder gelöscht worden ist. Die Fabrikation der 'Helios'-Schreibmaschine hat die 'Kanzler'-Schreibmaschinen-Actiengesellschaft von den Deutschen



Kleinmaschinenwerken München übernommen, und der Vertrieb der Maschine geschieht durch eine sich demnächst hier konstituierende G.m.b.H. Die Fabrikation der 'Kanzler'-Schreibmaschine wird hierdurch in keiner Weise tangiert..."

24. November 1909: „Berlin. Zur Ergänzung unserer kürzlich gebrachten Notiz bezüglich der Helios-Schreibmaschinen G.m.b.H. in Berlin wird uns noch folgendes mitgeteilt: Die Deutschen Kleinmaschinen-Werke haben die Fabrikation der Helios-Schreibmaschine der Kanzler-Schreibmaschinen-A.G. übertragen. Die gesamten diesbezüglichen Fabrikationseinrichtungen sind in die Fabrik der Kanzler-Schreibmaschinen-A.G. übergeführt worden. Bekanntlich ist diese Fabrik ja mustergültig eingerichtet...

Auch den Vertrieb der Helios-Schreibmaschine haben die Deutschen Kleinmaschinen-Werke an eine eigene Gesellschaft, nämlich die Helios-Schreibmaschinen G.m.b.H. Berlin ... übergeben.

Der neuen Gesellschaft, an welcher auch die Kanzler-Schreibmaschinen-A.G. finanziell interessiert ist, stehen bei dem zu erwartenden flotten Geschäftsgang ausgiebige Betriebsmittel zur Verfügung. Die Leitung der neuen Gesellschaft hat der Mitinhaber der Deutschen Kleinmaschinen-Werke, Herr Justin W. Bamberger, welcher der Branche seit 10 Jahren angehört, übernommen."

Am 25. November wurde die „Helios Schreibmaschinen-Gesellschaft m.b.H." mit Justin Willhelm Bamberger als Geschäftsführer in das Berliner Handelsregister eingetragen. Gegenstand des Unternehmens: Vertrieb von Schreibmaschinen und verwandten Artikel.

Produktion der „Helios" durch die „Kanzler-Schreibmaschinen-A.G."

Nachdem die Verhandlungen mit der Münchener Fahrradfabrik also gescheitert waren, suchte man nach einem neuen Produzenten und fand diesen in der „Kanzler-Schreibmaschinen-A.G.". Dieser Gesellschaft kam die Erweiterung des Produktionsprogramms gerade recht, denn die „Kanzler" brachte ihr nicht mehr genügend Umsatz, und durch die Übernahme der Fabrikationseinrichtungen entstanden ihr keine großen Investitionskosten.

Etwa im Mai/Juni 1910 lief die Serien-Produktion der „Helios" bei der „Kanzler-Schreibmaschinen-A.G." an. Und die „Deutschen Kleinmaschinen-Werke KG", die ja nun nichts mehr produzierte und auch den Vertrieb der „Helios" an die „Helios Schreibmaschinen G.m.b.H." abgetreten hatten?

Die Gläubiger sahen ihre Felle davonschwimmen, nachdem die „D.K.W." praktisch keine Funktion mehr hatten. Die Gesellschaft war zwar vertraglich zu drei Vierteln am Gewinn der „Helios Schreibmaschinen G.m.b.H." beteiligt, doch an Gewinn war zunächst kaum zu denken. Im März 1910 wurde sie nach Berlin verlegt, vermutlich um dort eine bessere Kontrolle über die Vorgänge zu haben. Denn in München tat sich nichts mehr. Noch immer waren Bamberger und Plochmann die persönlich haftenden Gesellschafter der „D.K.W.".

Knapp zwei Jahre lang wurde nun die „Helios" bei der „Kanzler-Schreibmaschinen-A.G." in Berlin fabriziert und über die „Helios Schreibmaschinen-Gesellschaft m.b.H." vertrieben. Sie erfreute sich wachsender Beliebtheit, denn für preiswerte Maschinen gab es eine steigende Nachfrage. Eine größere Anzahl Maschinen wurde mit der Bezeichnung „Ultima" über das Versandhaus „Bial & Freund" vertrieben, das in zahlreichen Publikumszeitschriften für diese Maschine warb.

Knapp ein Jahr nach Gründung der „Helios Schreibmaschinen-Gesellschaft m.b.H." kam es zu Auseinandersetzungen zwischen dem Geschäftsführer Justin Wm. Bamberger und der „Kanzler"-

Ganz oben:
Die „Kanzler", in deren Fabrik ab 1910 auch die „Helios" produziert wurde

Darunter:
Anzeige der neu gegründeten „Helios-Schreibmaschinen-G.m.b.H." von 1909, Preis noch 98,- Mk.

Unten:
Anzeige von 1910, Preis jetzt 135,- Mk.

Oben: Unter dem Namen „Ultima" bot das Versandhaus „Bial & Freund" die „Helios" über solche Anzeigen den Privatverbrauchern an, Anzeige von 1912

Justin W. Bamberger zu Charlottenburg, durch seine Tätigkeit für die 'Liliput'-Schreibmaschine bekannt, betätigt sich laut amtlicher Bekanntmachung des Amtsgerichts Hamburg nunmehr als Geschäftsführer der Allgemeinen Spezialmaschinengesellschaft m.b.H., welche Staubsaugemaschinen herstellt und vertreibt." Damit war Bamberger also endgültig aus der Schreibmaschinen-Branche ausgeschieden.

Auch die weitere Entwicklung der „Helios" stand unter keinem guten Stern. Im Februar 1912 wurde die Liquidation der „Kanzler Schreibmaschinen A.G." beschlossen und die Produktion der „Helios" zunächst eingestellt.

(Die geschichtliche Entwicklung der „Kanzler" vom Beginn bis zur Liquidation wird in dem Kapitel „Kanzler Schreibmaschinen A.G." dargestellt, Seite 3.)

Die Liquidation der „Kanzler Schreibmaschinen A.G." führte ebenfalls zum wirtschaftlichen Ende der „Helios Schreibmaschinen G.m.b.H.". Im Frühjahr 1912 wurde auch diese Gesellschaft liquidiert und im Januar 1916 amtlich aus dem Handelsregister gelöscht.

Geschäftsleitung. Die „Büro-Bedarfs-Rundschau" meldete am 1. Dezember 1910: „Wilhelm Bamberger ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Kaufmann Max Frensdorf in Wilmersdorf ist Geschäftsführer geworden." Und am 1. Juni 1912 konnte man in der gleichen Fachzeitschrift lesen: „Herr

Rechts: Mit aggressiven Werbetexten wurden zahlreiche Kunden für die „Ultima" gefunden, Anzeige von 1913

Von Justin Wm. Bamberger bis zum Ende der „Helios Schreibmaschinen G.m.b.H."

Und die „Deutschen Kleinmaschinen-Werke KG"? Nachdem die einzig möglichen Geldquellen zur Befriedigung der Gläubiger durch die Liquidationen der „Kanzler Schreibmaschinen A.G." und der „Helios Schreibmaschinen G.m.b.H." versiegt waren, gab es für die Gläubiger keine Chance mehr, noch zu ihrem Geld zu kommen. Die letzte Meldung der „Büro-Bedarfs-Rundschau" über diese Gesellschaft stammt vom 15. Januar 1913. Der Direktor einer Papierfabrik, Hubert Kurz, der die treibende Kraft im damaligen Sanierungsausschuss war, veröffentlichte einen langen Bericht, aus dem diese kurzen Auszüge wiedergegeben werden:

„... Wir haben also jetzt Forderungen im Gesamtbetrage von 143.000 M. zu rechnen.... Es ist Ihnen bekannt, daß ich ... die Anteile an der Helios und damit auch die Aktiva der D.K.M.W. an die Kanzler-Akt.-Ges. übertragen habe, wogegen sich die Firma verpflichtet hat, die Kommanditisten durch Zahlung von Lizenzgebühren, die externen Gläubiger durch Zahlung von 20.000 M. in vier Raten zu befriedigen. Nunmehr sind auch die Verhältnisse der Kanzler-Akt.-Ges. derartige geworden, daß diese Firma in Liquidation getreten ist und ... in Konkurs gehen muß. ... Ausbezahlt habe ich bis jetzt an die anderen Gläubiger 7.853 M."

Es erübrigt sich, die weiteren Ausführungen wiederzugeben. Soviel steht fest: Nach der Liquidation der beiden genannten Gesellschaften blieb für die Gläubiger und Kommanditisten der „Deutschen Kleinmaschinen-Werke KG" kaum noch die Hoffnung auf eine nennenswerte Quote. Das unrühmliche Ende einer so hoffnungsvoll begonnenen Idee!

Zeittafel „JUSTIN WM. BAMBERGER", „DEUTSCHE KLEINMASCHINEN-WERKE" etc.

Kurz nach der Jahrhundertwende: Kleine Werkstatt des Justin Wilhelm Bamberger in München, Neuhauser Str. 9: Schreibmaschinen-Reparatur und Handel mit gebrauchten Maschinen

1903 Von Bamberger entwickelter „Universal-Rechner" auf dem Markt

1904 „Justin Wm. Bamberger & Co."

1904 Generalvertretung der amerikanischen „American" unter dem Namen „Europa"

1905 Einfacher Addierer „Omega"

1905 Ankündigung einer neuen, billigen Schreibmaschine

1905 „Engros-Reparatur-Werkstätte"

1906 Umzug in größere Räume: Lindwurmstraße 129 - 131

1907 „Liliput"-Schreibmaschine auf dem Markt

1907 - 1909: Fünf verschiedene Modelle der „Liliput"

1907 - 1909: Zahlreiche Anzeigen in Fach- und Publikumszeitschriften

1908 Gründung der „Deutschen Kleinmaschinen-Werke GmbH": Bamberger und Plochmann

1909 Einfacher Bürohefter

1909 18 sogenannte „Filialen"

1909 1. Januar: „Deutsche Kleinmaschinen-Werke KG" mit zahlreichen Kommanditisten

1909 Juli: Von Bamberger konstruierte „Helios" auf dem Markt

1909 16. Juli: Zahlungseinstellung der „Deutschen Kleinmaschinen-Werke", Schließung der Fabrik, Verhandlung des Sanierungsausschusses mit den Gläubigern

1909 20. August: Wieder Anlaufen der Produktion der „Helios"

1909 Herbst: Schließung vieler Filialen

1909 September: Beschluss des Sanierungsausschusses, die „Helios" in einer Fahrradfabrik fertigen zu lassen, Kündigung der gemieteten Fabrikationsräume, Verlegung des Büros in die Lindwurmstr. 44

1909 Oktober: Vertrag mit der Fahrrad-Fabrik „geplatzt"

1909 5. Oktober: Gründung der „Helios Schreibmaschinenfabrik GmbH"

1909 21. Oktober: Auflösung der „Helios Schreibmaschinenfabrik"

1909 November: Vergabe der Produktion der „Helios" an die „Kanzler Schreibmaschinen AG"

1909 25. November: Gründung der „Helios Schreibmaschinen GmbH" für den Vertrieb

1909 /1910: Die „Deutsche Kleinmaschinen KG" ohne Funktion, aber mit zahlreichen Gläubigern und Kommanditisten, Schulden etwa 143.000 Mk.

1910 Mai/Juni: Beginn der Serienfertigung der „Helios" bei „Kanzler"

1910 November: Ausscheiden des J.W. Bamberger aus der „Helios Schreibmaschinen GmbH"

1912 Februar: Beschluss, die „Kanzler Schreibmaschinen AG" zu liquidieren, Einstellung der Produktion der „Helios"

1912 Liquidierung der „Helios Schreibmaschinen GmbH"

1912 Wirtschaftliches Ende der „Deutschen Kleinmaschinen KG"

1912 Vorläufiges Ende der „Helios"

1916 Löschung der „Helios Schreibmaschinen GmbH" aus dem Handelsregister

Ganzseitige Anzeige für die „Liliput" vom 1. 11. 1907

Alleinige Inseraten-Annahme bei Rudolf Mosse Annoncen-Expedition für sämmtliche Zeitungen Deutschlands u. d. Auslandes.

Beiblatt der Fliegenden Blätter.

Insertions-Gebühren für die 4gespalt. Nonpareille-Zeile 1 M. 50 ₰ Reichsw.

Nr. 3249 (18) Drittes Blatt. München, den 1. November 1907. 127. Band.

(Verfehlte Wirkung.) Gutsbesitzer: „... Wenn ich jetzt sagte, ich hätte Arbeit für Sie, würden Sie wahrscheinlich grob werden?" Landstreicher: „Aber na, gnä' Herr — i' verleih' schon an' Spaß!"

Fort mit der Feder!

Die neue Liliput-Schreibmaschine

ist das Schreibwerkzeug für jedermann.

Preis:

28 Mark.

Sofort ohne Erlernung zu schreiben. Schrift so schön wie bei den teuersten Schreibmaschinen. Auswechselbares Typenrad für fremde Sprachen. **Keine** Weichgummitypen. Direkte Färbung. Vervielfältigungen aller Art. Durchschlagskopieen. Gewicht nur ca. 2 Kilo, daher für die Reise geeignet. Solide Konstruktion und viele andere Vorzüge.

Prämiert auf allen beschickten Ausstellungen.

Glänzende Anerkennungsschreiben aus den verschiedensten Berufen liefern den Beweis dafür, dass die Liliput **trotz des ausserordentlich billigen Preises** von M. 28.— eine **praktisch verwendbare Schreibmaschine** ist. In unseren Büros werden täglich ca. 100 Briefe mit der Liliput geschrieben.

Herr Dr. med. B. in Breslau schreibt:

> Die kleine Schreibmaschine „Liliput" gefällt mir ganz ausgezeichnet. Obwohl ich seit einem Jahre an den Gebrauch einer grossen Maschine gewöhnt bin und der kleinen Maschine mit einigem Misstrauen entgegen sah, bin ich doch **nach sorgfältiger Prüfung** der Maschine nach **Qualität, Konstruktion** und **Leistung** zu einem **sehr günstigen Resultate** gekommen. Einfach und genial kann man hier wirklich sagen. Diese Liliputmaschine wird sich vorzüglich eignen, den an Schreibkrampf leidenden die Ausführung von schriftlichen Arbeiten, soweit diese überhaupt mit einer Maschine zu machen sind, wieder zu ermöglichen. Liliput ist keine Vereinfachung oder gar Verschlechterung eines bestehenden Systems zum Zwecke der Verbilligung, sondern eine neue Idee, ein Ding für sich.

Bitte verlangen Sie gefl. heute noch illustrierten Prospekt nebst Anerkennungsschreiben von

Justin Wm. Bamberger & Co., Fabrik feinmechanischer Apparate
München C, **Lindwurmstr. 129-131.**

Helios-Anzeigen 1909 bis 1914

1909

1910

1910

1914

Die Reihe „Die Geschichte der deutschen Schreibmaschinen-Fabriken“ umfasst die nebenstehenden Abhandlungen

📖 Nr. 1:
Adler, Triumph
Die Adler-Werke vorm. Heinr. Kleyer AG
Die Triumph-Werke Nürnberg AG

📖 Nr. 2:
Continental, Mercedes
Die Wanderer-Werke AG
Die Mercedes Büromaschinen-Werke AG

📖 Nr. 3:
Hassia, Torpedo, Stoewer
Die Weil-Werke GmbH
Die Bernh: Stoewer A.G.

📖 Nr. 4:
Ideal, Erika, Frister & Rossmann, Senta
Die Akt.-Ges. vorm. Seidel & Naumann
Die A.G. vorm. Frister & Rossmann

📖 Nr. 5:
Mignon, AEG, Orbis, Olympia, Optima
Die A.E.G. / Olympia-Werke AG
VEB Optima Büromaschinenwerk

📖 Nr. 6:
Urania, Perkeo, Kappel, Groma
Die Clemens Müller AG
Die Maschinenfabrik Kappel
Die Maschinenfabrik G. F. Grosser

📖 Nr. 7:
Kanzler, Helios, -Klimax, Neya, Liliput
Die Kanzler Schreibmaschinen A.G.
Die Metallwarenfabrik A. Ney
Justin Wm. Bamberger & Co.
Deutsche Kleinmaschinen-Werke
Helios Schreibmaschinen GmbH

📖 Nr. 8:
Rheinmetall, Supermetall, Soemtron, Siemag
Die Rheinmetall AG
Siemag Feinmechanische Werke GmbH

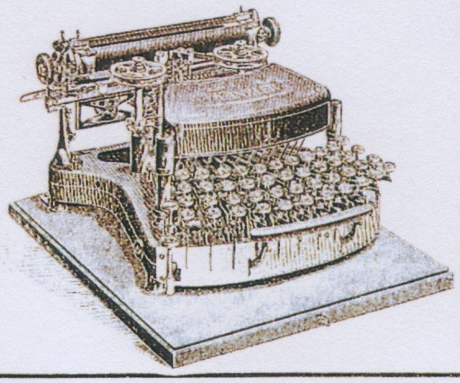
📖 Nr. 9:
IBM, Bing, Orga, Princess
Die IBM Deutschland GmbH
Die Bing-Werke AG / Orga AG
Die Keller & Knappich GmbH

📖 Nr. 10:
DWF, Jewett, Germania, Regina, Fortuna
Deutsche Waffen- und Munitions-Fabriken
Schreibmaschinenfabrik Sundern, Scheffer
Die Maschinenfabrik Schilling & Krämer
Die Waffenfabrik J. P. Sauer & Sohn

📖 Nr. 11:
Glashütte, Mentor, Meteor, Vasanta, Titania
Schreibmaschinen-Industrie Glashütte
Metall-Industrie Schönebeck A.-G.
Sächs. Strickmaschinen-Fabrik 'Meteor'
Die AG Mix & Genest
Die Titania Schreibmaschinen G.m.b.H.

📖 Nr. 12:
Hammonia, Kosmopolit, G & K, Gundka, Frolio, Odoma, Gossen-Tippa, Voss
Guhl & Harbeck, Hamburg
Die Gundka-Werk GmbH
Die Odo-Maschinenfabrik GmbH
Die P. Gossen & Co. GmbH
Die Schreibmaschinenfabrik Voss

Die Broschüren können bestellt werden:
a) beim Autor (Anschrift S. 2)
b) im Internet: http://stores.ebay.de/LDD-Versand



KANZLER

Erste deutsche Schreibmaschine.

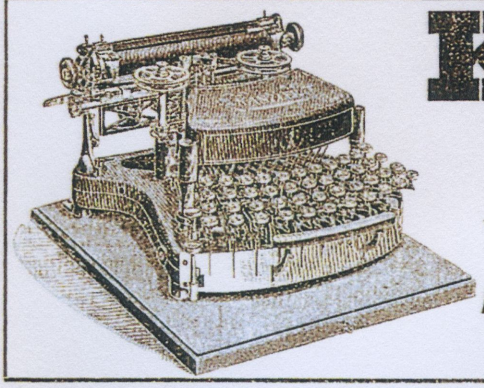
Actien-Gesellschaft für Schreibmaschinen-Industrie

Kontor:
W. 8, Friedrichstrasse 71.
Fernsprecher: Amt I, 8887.

Eigene Fabrik:
BERLIN.

1) **Keine** Reparaturen! **Leichter** Anschlag! 2) 88 bezw. 90 Schriftzeichen, bei nur **einer** Umschaltung und nur 11 unter einander gleichen Hebeln! 3) Unerreichte Durchschlagskraft: bis zu **20 gut leserliche** Durchschläge! 4) **Einfachste** Regulierung der Lage der Papierwalze, entsprechend der Zahl der gewünschten Durchschläge! 5) **Sichtbare** Schrift und vollständige **Übersicht** über das Geschriebene. Daher bei Rechnungen, Aufstellungen u. dergl. Tabulator überflüssig! 6) Einstellung auf **fünf** verschiedene Zeilenabstände. Ausserdem einfachste Auslösung dieser Einstellung zwecks **Anpassung** an jeden liniierten Bogen! 7) **Auswechselbarkeit** der Typen, sowohl einzelner Typenträger, als auch des ganzen Satzes. 8) Unübertroffene zwanglaufige Papierforderung selbst bei 40 Lagen Papier! 9) **Bestes** Material und **grösste** Dauerhaftigkeit werden garantiert! 10) Grösste Schnelligkeit der Typenbewegung: bis zu 18 Buchstaben pro Sekunde! 11) Gewicht netto **8,7 Kilo**, daher sehr leicht zu transportieren. Dimensionen: 40 mal 36 cm Grundfläche, 21 cm Höhe.

1906



KANZLER

Schnellschreibmaschine allen voran.

Preis 350 Mark.

Verlangen Sie Prospekte, Kataloge etc. gratis und franko von der

Actien-Gesellschaft für Schreibmaschinen-Industrie

Berlin S. W. 48. Puttkamerstrasse 15.

1907

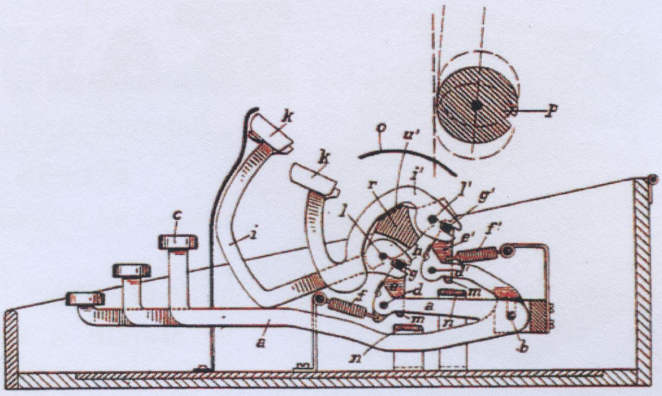
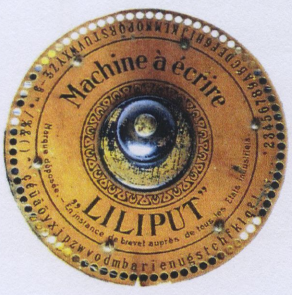
1909

1910

1910

Kanzler

NEYA



Helios